

Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine



Nr. III-30

Melina Bonerz

Eine 'unsichtbare Mauer' in den Köpfen? Das Paradox der Diskriminierung von Migranten in Mexiko

Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika
ISSN 1616-9085



Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

ISSN 1616-9085

III-30 Soziologie

Redaktion: Elisabeth Pütz

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2018

Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

Download und weitere Informationen unter <http://www.lateinamerika.uni-koeln.de/publikationen.html>

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Stand der Forschung	3
3.	Theorie und Hypothesenbildung	6
4.	Methoden	8
4.1	Leitfadeninterviews als Methode zur Datenerhebung	8
4.1.1	Beschreibung der Stichprobe	10
4.1.2	Durchführung der Interviews und Datenfixierung	10
4.1.3	Übersetzungen	11
4.2	Phasen der analytischen Auswertung	12
4.2.1	Die Erstellung des Kategoriensystems	12
4.2.2	Kategorienbasierte Auswertung entlang der Hauptkategorien	15
5.	Vergleich der Leitfäden	32
5.1	Analyse der Zusammenhänge zwischen den Subkategorien anhand der Leitfäden	32
5.2	Strategien zur Reduktion von Dissonanz	35
6.	Diskussion	38
7.	Literaturverzeichnis	39
8.	Anhänge	43
Anhang 1:	Leitfäden	43
Anhang 2:	Soziodemographische Daten der Stichprobe	46
Anhang 3:	Transkriptionsregeln	48
Anhang 4:	Das erste, deduktive Kategoriensystem	49
Anhang 5:	Das Codebuch	50
9.	Eidesstattliche Erklärung	63

1. Einleitung

Illegale Einwanderung, Abschiebungen und Grenzmauer: Immer wieder fielen diese Begriffe in den vergangenen Monaten in den hitzigen Debatten um die Grenze zwischen den USA und Mexiko. Mit der Unterzeichnung des Dekrets zum Bau der Mauer im Januar diesen Jahres durch den aktuellen US-Präsidenten Donald Trump (Tagesschau 2017) und den mehrfachen Ankündigungen eines harten Vorgehens der USA gegenüber illegalen Einwanderern (Büllmann 2017) wurden die Zukunftsängste der Migranten¹ aus zentralamerikanischen Ländern zusätzlich geschürt. Doch auch Trumps Vorgänger Barack Obama hatte bereits eine rigide Strategie hinsichtlich der Kontrolle der Grenzen verfolgt und die Abschiebungen im Jahr 2012 auf ihren bisherigen Höchstpunkt gebracht (U.S. Immigration and Customs Enforcement 2016:2). So sind also harte Strategien in der US-amerikanischen Migrationspolitik keinesfalls ein neues Phänomen. Dasselbe gilt aber auch für die Idee einer festen Grenzmauer: Schon heute werden Mexiko und die USA durch einen kilometerlangen Grenzzaun voneinander abgeschirmt.

Jedoch sind es nicht nur die Migrationspolitik der USA und die Aussicht auf eine Grenzmauer anstelle eines Grenzzauns im Norden Mexikos, die den zentralamerikanischen Migranten Sorgen bereiten: Auch Mexiko selbst verfolgt eine harte Migrationspolitik gegenüber seinen Nachbarn im Süden, die sich durch eine verschärfte Überwachung der Grenze, zahlreiche landesinterne Kontrollpunkte und „Einwanderer-Razzien“ an Orten auszeichnet, die häufig von zentralamerikanischen Migranten aufgesucht werden (Dominguez Villegas und Rietig 2015:5). Die gegenwärtige Migrationspolitik Mexikos begründet sich, ähnlich wie die der USA, auf der Kontrolle der Migration zum Schutz der nationalen Sicherheit (Mercado 2016). Die Garantie nationaler Sicherheit und der Schutz derjenigen, die der mexikanische Staat als „Eigene“ anerkennt, vor dem „Anderen“, also den zentralamerikanischen Migranten von welchen eine potenzielle Gefahr ausgehen soll (FM4 Paso Libre 2016:36f), übersetzt sich oftmals in zahlreiche Deportationen. Diese werden häufig durch einen medialen und politischen Diskurs gerechtfertigt, der das Subjekt „Migrant“, also den „Anderen“, den

¹ In der vorliegenden Arbeit werden die unterschiedlichen Formen der Migration nicht differenziert. Dies ist auch dadurch begründet, dass von den Interviewteilnehmern diese Differenzierung generell nicht vorgenommen wurde. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird in der vorliegenden Arbeit anstatt der Begriffe Immigrant, Emigrant, Transmigrant und Rückkehrer für alle zusammenfassend der Begriff „Migrant“ verwendet. Sollte von den Befragten einer der spezifischen Begriffe genannt werden, wurde dieser wie im Original übernommen. Auch wenn in der Arbeit vorwiegend männliche, nicht geschlechtsneutrale Formen verwendet wurden, soll dies keinesfalls als Ausschluss oder Benachteiligung einer oder mehrerer Geschlechtsidentitäten verstanden werden.

„Fremden“ sowohl unbewusst als auch bewusst diskriminiert und kriminalisiert, indem er mit dem organisierten Verbrechen in Verbindung gebracht wird (FM4 Paso Libre 2016:45).

„Fremden“ sowohl unbewusst als auch bewusst diskriminiert und kriminalisiert, indem er mit dem organisierten Verbrechen in Verbindung gebracht wird (FM4 Paso Libre 2016:45).

Es scheint geradezu paradox, dass gerade in Mexiko, welches sich im Kontext der Migrationsdebatten insbesondere dadurch hervorhebt, als dass es vier Formen der Migration (Einwanderung, Auswanderung, Durchreise und Rückkehr bzw. Rückreise) in sich vereinigt (FM4 Paso Libre 2016:13), und in dessen Kultur eine regelrechte „Migrationstradition“ verankert zu sein scheint (Weiss und López Chaltelt 2011:6), eine Diskriminierung von Migranten im öffentlichen Diskurs eine solche Präsenz zu zeigen scheint.

Darüber hinaus scheint sich diese Diskriminierung aber nicht nur auf politischer Ebene auszubreiten, sondern auch innerhalb der mexikanischen Gesellschaft. Die Erarbeitung und Untersuchung der individuellen Mechanismen, die hinter dieser Marginalisierung – insbesondere von zentralamerikanischen Migranten – stehen, nimmt sich diese Arbeit zum Ziel.

2. Stand der Forschung

Die Stigmatisierung von Migranten in Mexiko wurde bereits im Rahmen zwei größerer Studien untersucht, welche zugleich der vorliegenden Arbeit als Grundlage dienen:

Einen ersten Gesamtüberblick über die Diskriminierungssituation in Mexiko erlaubt die „Encuesta Nacional sobre Discriminación en México“ (Enadis), die im Jahr 2010 von staatlicher Seite aus durch den Consejo Nacional para Prevenir la Discriminación (CONAPRED) durchgeführt wurde (CONAPRED 2011:6). So ergab sich hier beispielsweise für die Stadt Guadalajara, die im mexikanischen Bundesstaat Jalisco liegt und die zweitgrößte Stadt Mexikos darstellt (bpb 2006), folgendes Resultat für die Diskriminierungssituation von Migranten: Im Jahr 2010 gaben 90,8% der befragten zentralamerikanischen Migranten an, dass die Bevölkerung Guadalajaras die Rechte von Migranten wenig oder gar nicht respektiere. Damit lag die Stadt in dieser Umfrage noch vor den im Migrationskontext häufig als sehr prekär eingeschätzten Grenzstädten wie Ciudad Juárez und Tijuana (CONAPRED 2011:95). Diese Angaben standen in klarem Kontrast zu der Wahrnehmung der Diskriminierungssituation durch die Bevölkerung selbst: Auf dieselbe Frage hin äußerten hier nur 60,5% der befragten Einwohner den Eindruck, dass man in der Stadt die Rechte von Migranten wenig oder gar nicht respektieren würde (CONAPRED 2011:35). Es lag also eine klare Differenz zwischen Fremd- und Eigenwahrnehmung vor.

Nun sind die Ergebnisse der Enadis jedoch eher deskriptiver Natur und erlauben kaum einen Einblick in die Ursachen der Diskriminierung von Migranten. Auch die Mechanismen, die für die Divergenz in den Wahrnehmungen der Diskriminierungssituation verantwortlich sind, werden nicht genauer beleuchtet. Nichtsdestotrotz skizziert die Enadis u.a. ein erstes Panorama über die allgemeinen Einstellungen der mexikanischen Bevölkerung zu zentralamerikanischen Migranten und die subjektiven Einschätzungen der Migranten hinsichtlich ihrer Situation.

Weitere Studien, die sich nicht wie Enadis auf die Diskriminierung verschiedener sozialer Gruppen im Allgemeinen beziehen und somit die Situation von Migranten nur am Rande ansprechen, sondern diese konkretisieren, wurden beispielsweise von der Non-Profit-Organisation FM4 Paso Libre (Dignidad y Justicia en el Camino A.C.)², kurz FM4 Paso

² FM4 Paso Libre betreibt außerdem eines der sogenannten „casa de migrantes“ (Migrantenhäuser). Bei den Migrantenhäusern handelt es sich um Herbergen, in denen die Migranten für einige Tage Unterschlupf finden können, kostenlose Verpflegung und ärztliche Betreuung erhalten und gegebenenfalls Unfälle und Anzeigen (gegen Einzelpersonen, kriminelle Organisationen oder staatliche Behörden) zu Protokoll geben können.

Libre, mit Sitz in Guadalajara durchgeführt. Aus der aktuellsten Studie, die im Herbst vergangenen Jahres veröffentlicht wurde (FM4 Paso Libre 2016), wurde in Kombination mit den Ergebnissen der Enadis die Fragestellung dieser Arbeit hergeleitet.

So finden sich in dieser Studie Ergebnisse, die noch stärker zu divergieren scheinen als die der erwähnten Studie des CONAPRED:

Diese Ergebnisse beziehen sich in erster Linie auf die Eigenwahrnehmung der Bewohner Guadalajaras hinsichtlich ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens gegenüber zentralamerikanischen Migranten einerseits. Andererseits wurde bei einem Vergleich dieser Eigenwahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung durch die zentralamerikanischen Migranten eine große Divergenz der Ergebnisse festgestellt:

Während hier ein Großteil der befragten Einwohner angab, den Migranten eine große Hilfsbereitschaft entgegenzubringen und offen auf diese zuzugehen, zeigte sich hier bei konkreten Fragen zum Umgang im Gespräch mit den Migranten, dass nichtsdestotrotz eine große Befangenheit vorherrschte: Lediglich 3 von 10 Einwohnern schätzten sich so ein, dass sie unvoreingenommen ein Gespräch mit Migranten aufnehmen könnten (FM4 Paso Libre 2016:84). Im Gegensatz hierzu äußerten 8 von 10 Migranten den Eindruck, dass die Bevölkerung Guadalajaras versuchen würde, sie zu meiden. Wiederum 7 von 10 gaben an, dass die Einwohner sie ignorieren, beleidigen und verspotten und ihnen zudem Hilfe und Unterstützung verwehren würden (FM4 Paso Libre 2016:13). Aus diesen Unterschieden zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung der Bevölkerung Guadalajaras lassen sich die Existenz von latenten Vorurteilen und eines diskriminierenden Verhaltens gegenüber den Migranten herauslesen.

Darüber hinaus wird von FM4 Paso Libre festgestellt, dass bei der Diskriminierung eine Differenzierung je nach Nationalität und Ethnie stattfindet: Einerseits würden soziale Gruppen wie Migranten, aber auch indigene Bevölkerungsgruppen in Mexiko auf eine große Ablehnung stoßen. Es handelt sich bei diesen also um sogenannte „stigmatisierte Gruppen“, denen auf gesellschaftlicher Ebene Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung entgegengebracht werden (Bierhoff 2000:285).

Andererseits würden aber sowohl in den USA lebende Mexikaner, als auch ausländische Personen mit europäischer oder US-amerikanischer Herkunft in Mexiko geradezu glorifiziert werden (FM4 Paso Libre 2016: 93). Ein Erklärungsansatz für diese Differenzierung und die daraus resultierenden unterschiedlichen Bewertungen („Glorifizierung“ vs. „Ablehnung“)

fokussiert die Persistenz kolonialer Denkmuster: „Gemäß unserer kolonialen Mentalität besteht ein Unterschied darin, der ‚Andere‘ zu sein, der aus Europa und den USA stammt, oder der ‚Andere‘ zu sein, der aus Zentralamerika kommt, auch wenn dieser eine Realität teilt, die der unseren nicht allzu verschieden ist.“³ (FM4 Paso Libre 2016:36). Auch von anderen Autoren wird auf die kolonial-rassistischen Differenzierungen, die der mexikanischen Gesellschaft noch immer inhärent zu sein scheinen, hingewiesen. So wird Mexiko die Struktur einer „Pigmentokratie“ unterstellt, in der hellhäutige Individuen mit europäischen Merkmalen die oberen Positionen der Gesellschaft dominieren, wohingegen dunkelhäutige Individuen in den unteren Schichten der Gesellschaft überrepräsentiert seien (Sue 2013:6). Diese Feststellungen vermitteln den Eindruck, als würden rassistische Vorurteile, deren Ursprünge teilweise noch in den Rasseinteilungen der Kolonialzeit liegen, auch heutzutage noch einen Einfluss die mexikanische Bevölkerung ausüben. Dies scheint paradox, da Mexiko und Zentralamerika gegenüber der Nachbarn im Norden, also den USA und Kanada, im Migrationskontext gewissermaßen „im selben Boot“ zu sitzen scheinen.

Obwohl FM4 Paso Libre diese Widersprüchlichkeit, insbesondere diese „Doppelmoral“ auf mexikanischer Seite identifizierte (FM4 Paso Libre 2016:93), scheint es bisher noch keine Bestrebungen zu geben, diese und die ihr zugrundeliegenden Mechanismen genauer zu betrachten. Aus diesem Grund war die Literaturliste für die Erstellung dieser Arbeit äußerst begrenzt. Eine erste Annäherung an die Mechanismen und Zusammenhänge des Phänomens nimmt sich die vorliegende Arbeit zum Ziel.

Das Phänomen der „Doppelmoral“, also der Differenzierung zwischen mexikanischen und zentralamerikanischen Migranten und den damit verbundenen Bewertungen, soll nun aus einer soziologischen und sozialpsychologischen Perspektive heraus beleuchtet werden. Eine Verbindung beider Forschungsperspektiven soll dazu dienen, die Unterschiede zwischen den Individuen später besser erklären zu können (Stolz 2000:34).

³ Freie Übersetzung der Autorin. Im Original: „En nuestra mentalidad colonial, no es lo mismo ser ‘otro’ proveniente de Europa o Estados Unidos, que un ‘otro’ que viene de Centroamérica, aunque éste comparta una realidad no tan distinta de la nuestra.“ (FM4 Paso Libre 2016:36).

3. Theorie und Hypothesenbildung

Um sich an die Thematik und deren hintergründige Mechanismen annähern zu können, wurde die Konsistenzannahme als theoretische Basis dieser Arbeit ausgewählt. Diese besagt, dass sich Meinungen und Einstellungen generell in konsistenten Konstrukten ordnen (Stein 1987:14). Da aber, wie bereits zu Beginn erwähnt, in den beiden Studien von CONAPRED und FM4 Paso Libre eine Divergenz von Einstellungen in Abhängigkeit von der Nationalität der Migranten festgestellt wurde, wird für eine tiefergehende Untersuchung dieses Phänomens auch die Theorie der kognitiven Dissonanz nach Leon Festinger zu Rate gezogen. Dies begründet sich dadurch, dass in dieser Studie zum einen die Vorbedingung für die Entstehung kognitiver Dissonanz erfüllt ist, die Kognitionen nämlich in einer relevanten Beziehung miteinander stehen, da sie sich auf ein einziges Einstellungsobjekt, „die Migranten“, beziehen (Stein 1987:17). Bei einer Befragung der Untersuchungsteilnehmer zu ihrer individuellen Eigenpositionierung zu den Subkategorien wäre dann in den Fällen, in denen zu beiden unterschiedliche Kognitionen vorliegen, die Entstehung eines Spannungszustandes (Dissonanz) zu erwarten, da den Befragten so ein Widerspruch in ihrer Einstellung, eine „Doppelmoral“ (FM4 Paso Libre 2016:93) aufgezeigt werden würde.

Je nach Stärke der Dissonanz könnten von dem jeweiligen Individuum dann unterschiedliche Strategien zur Dissonanzreduktion und zur Herstellung einer Konsonanz gewählt werden (Stein 1987:24). So besteht zunächst die Möglichkeit, dass von einzelnen Befragten selektiv nach Informationen gesucht wird, um die ursprüngliche Positionierung zu bekräftigen oder zu rechtfertigen (Suche nach konsonanten Informationen). Gleichzeitig könnten Informationen, die dieser Positionierung widersprechen, gezielt gemieden werden, um so eine Reduzierung der Dissonanz zu erreichen (Peus, Frey und Braun 2011:66). Sofern diese Selektion von neuen, unterstützenden Kognitionen aufgrund der Höhe der Dissonanz keine Reduktion des Spannungszustandes mehr ermöglicht, ließe die selektive Suche nach (Peus, Frey und Braun, 2011:67f). In diesem Fall ist zu erwarten, dass die Befragten die Äußerungen ändern oder sogar eliminieren, um das zuvor Gesagte zu rechtfertigen (Stein 1987:17). Ob es tatsächlich zu einer Reduktion der Dissonanz kommt, hängt also zum einen davon ab, ob dies für den jeweiligen Befragten mit einem geringen kognitiven Aufwand und einer geringen Änderung der Kognitionen verbunden ist. Darüber hinaus ist auch von Bedeutung, ob dadurch die maximale und somit stabilste Reduktion der Dissonanz erreicht wird (Peus, Frey und Braun 2011:64).

Konkret wird vor allem bei Befragten, die sich anfänglich negativ oder tendenziell kritisch zu zentralamerikanischen Migranten positionieren, mexikanische Migranten aber positiv bewerten, je nach Grad der Ausprägung der Dissonanz eine der folgenden Reduktionsstrategien erwartet: So kann es, wie bereits weiter oben aufgeführt, zu einer selektiven Suche nach Informationen kommen, die die Positionierung der Befragten unterstützen. In anderen Fällen käme auch eine nachträgliche Änderung der Ablehnungshaltung gegen Migranten in Betracht. Auch wäre eine Umdeutung der eigentlich positiven Meinung zu mexikanischen Migranten möglich, um die inkonsistenten Kognitionen in Einklang zu bringen, da Menschen generell nach konsistenten Positionierungen streben (Stein 1987:15).

Dieses Streben nach Konsistenz lässt sich anhand einer weiteren Theorie erklären, die ein menschliches Bedürfnis nach einer positiven sozialen Identität postuliert: der Theorie der sozialen Identität. Bei der sozialen Identität handelt es sich um eine Kombination von Eigenschaften und Fähigkeiten von Gruppen, denen Personen gehören (Petersen 2011:250). Die soziale Identität wird also aus der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe abgeleitet (Bierhoff 2000:302). So beschreibt auch Tajfel die soziale Identität als einen Teil des individuellen Selbstkonzeptes, welcher mit dem Wissen über die Gruppenzugehörigkeit und der darin implizierten emotionalen Bedeutung verbunden ist (Mummendey 1984:17). Um diese positive soziale Identität zu erreichen, werden wahrgenommene Unterschiede zwischen der Eigengruppe (also der Gruppe, zu der das Individuum gehört) und der Fremdgruppe (der anderen Gruppe) häufig überschätzt. Zugleich werden aber Unterschiede zwischen den Mitgliedern innerhalb der Gruppe generell unterschätzt (Mummendey 1984:15).

Die vorliegende Studie versucht also, sich dem Paradox der Diskriminierung von zentralamerikanischen Migranten anzunähern, indem versucht wird, kognitive Dissonanz bei den Untersuchungsteilnehmern zu erzeugen und deren Reaktion darauf zu untersuchen. Außerdem sollen individuelle Argumentationsweisen und somit die genaueren Mechanismen der Einstellungsbildung durch Heranziehen der Theorie der sozialen Identität offen gelegt werden.

4. Methoden

Da die beiden Studien von FM4 Paso Libre und CONAPRED mit einer quantitativen Forschungsperspektive arbeiteten, die nur wenig Einblicke in die hintergründigen Zusammenhänge und Mechanismen der Diskriminierung zentralamerikanischer Migranten boten, fiel die Wahl auf ein qualitatives Forschungsmodell. Im Folgenden ist nun das Forschungsdesign detailliert beschrieben und begründet.

4.1 Leitfadeninterviews als Methode zur Datenerhebung

Um die Argumentationsweisen für die individuellen Positionierungen zu zentralamerikanischen Migranten erfassen zu können, wurden die für die Untersuchung erforderlichen Daten mithilfe von halbstandardisierten Leitfadeninterviews erhoben. Hierfür wurden zwei Leitfäden erarbeitet, die sich weniger inhaltlich, als vielmehr durch die Reihenfolge der Fragen voneinander abgrenzen. So begann einer der beiden Leitfäden mit einem Einstieg in das Thema „Situation von Migranten in den USA“, welcher sich insbesondere auf die Situation mexikanischer Migranten bezog. Anschließend wurden Fragen gestellt, die auf eine Einschätzung der Situation zentralamerikanischer Migranten in Mexiko abzielten. Dieser Leitfaden soll kurz als „USA-Einstieg“ (Anhang 1) betitelt werden.

Der zweite Leitfaden wurde mit dem Kürzel „Zentralamerika-Einstieg“ oder „ZA-Einstieg“ (Anhang 1) versehen. Hier wurde lediglich die Reihenfolge der Fragenblöcke vertauscht: die Fragen, die einen thematischen Bezug auf zentralamerikanische Migranten in Mexiko nehmen, wurden an den Anfang gestellt. Darauf folgte dann der Fragenblock zur Situation mexikanischer Migranten in den USA. Innerhalb der Fragenblöcke war die Reihenfolge der Fragen nicht festgelegt. Lediglich die Frage zum Vergleich zentralamerikanischer und mexikanischer Migranten wurde immer an den Schluss gestellt. Diese sollte zur Feststellung von Dissonanzreduktion herangezogen werden.

Im Folgenden soll nun die Formulierung der Fragen anhand des USA-Einstiegs kurz beschrieben und begründet werden.

Die Entscheidung fiel hier auf eine Einstiegsfrage, die direkt auf die Wahl des US-Präsidenten Trumps Bezug nimmt. Von diesem Punkt aus sollte so auf den individuellen Bezug zur Migrationsthematik (in Form von Erfahrungen der Befragten selbst, ihrer Familien oder Freunde) hingeleitet werden. Dadurch sollte die subjektive Wahrnehmung der Migrationssituation in den USA unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen

Entwicklung – auch hinsichtlich der Diskriminierung von mexikanischen Migranten – erfasst werden. Der Fragenblock zu den USA fiel kürzer aus als der, der sich auf zentralamerikanische Migranten bezieht. Dies ist damit begründet, dass der Fokus dieser Arbeit auf der Situation von Migranten in Mexiko liegt.

Im Anschluss sollte dann je nach Möglichkeit und Gesprächsverlauf auf den Fragenblock zur Situation von zentralamerikanischen Migranten in Mexiko übergeleitet werden. Um den Themenwechsel etwas zu erleichtern, wurde nach direkten Erfahrungen und Erlebnissen im Zusammenhang mit Migranten gefragt. Diese Frage beabsichtigte außerdem, anhand der subjektiven Schilderungen der Situation die Eigenwahrnehmung der Befragten und ihre Sichtweise auf die Migranten und deren Verhalten feststellen zu können.

Die Frage, die sich auf das Migrantenhaus von FM4 Paso Libre bezieht, verfolgte die Absicht, die subjektiven Einschätzungen der Sicherheitssituation zu erfassen – insbesondere in Hinblick auf die vermehrte Präsenz von Migranten in der Gegend.

Je nach Gesprächsverlauf wurde eine Frage zum allgemeinen Wissensstand der Einzelpersonen über die Migrationsthematik nachgestellt. Dadurch sollte der individuelle Wissensstand über Motivationen, Migrationsursachen und Herausforderungen der Migranten registriert werden.

Um eine konkrete Beschreibung der Migranten aus der subjektiven Perspektive der Befragten zu gewinnen, wurde auch um eine direkte Darstellung der typischen äußeren Merkmale und Verhaltensweisen der zentralamerikanischen Migranten gebeten. Diese Frage diente auch der Erfassung möglicher Stereotypen, also kognitiver oder mentaler Repräsentationen, die sowohl das Wissen als auch die Überzeugungen der Einzelpersonen hinsichtlich der sozialen Gruppe „Migranten“ enthalten (Petersen 2011:235).

Gegen Ende des Interviews wurden die Teilnehmer dann um einen direkten Vergleich von Migranten aus Zentralamerika mit Migranten aus Mexiko gebeten, welcher über die Wahrnehmung eventueller Unterschiede und Gemeinsamkeiten Aufschluss geben sollte. Aufgrund der unmittelbaren Gegenüberstellung sollten außerdem eventuelle Meinungsänderungen erfasst werden, die gegebenenfalls aus der Reduktion von Dissonanz resultieren könnten.

Die Leitfäden wurden den einzelnen Befragten zufällig zugeordnet. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass alle Befragten die gleiche Chance haben würden, einem der beiden

Leitfäden zugeordnet zu werden. Darüber hinaus sollte dadurch garantiert werden, dass Unterschiede in den Persönlichkeiten der Teilnehmer gleichmäßig über die beiden Bedingungen („USA-Einstieg“ und „ZA-Einstieg“) verteilt sind und die beiden Gruppen somit später vergleichbar sein würden. Somit sind jegliche Unterschiede, die sich in der späteren Analyse der Daten herauskristallisiere, lediglich auf die unterschiedlichen Leitfäden, nicht aber auf andere Variablen zurückzuführen.

4.1.1 Beschreibung der Stichprobe

Aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit war die Erhebung einer Stichprobe auf nationalem Gebiet nicht möglich. Deshalb wurde beschlossen, die Stichprobe aus einem Teil der Bevölkerung Guadalajaras zu erheben. Die Stadt ist vor allem deshalb interessant, weil es sich hierbei nicht um eine der Städte in Grenzregionen handelt, die bereits in einer Vielfalt von Artikeln behandelt worden sind (vgl. Staudt, Payman und Kruszewski 2009; Corona und Domínguez-Ruvalcaba 2010). Darüber hinaus ist diese Auswahl auch durch die Ergebnisse begründet, die aus der Studie der Enadis (CONAPRED 2011) hervorgingen. Als Grundgesamtheit wurde der Teil der Bevölkerung Guadalajaras ausgewählt, der in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Migrantenhaus „Centro de atención a migrantes y refugiados“ der bereits erwähnten Organisation FM4 Paso Libre und somit im direkten Umfeld der Eisenbahnschienen des Güterzuges „La Bestia“⁴ angesiedelt ist. Aus dieser Grundgesamtheit wurde zufällig eine Stichprobe von n=20 Personen ausgewählt. Eine Übersicht über die soziodemographischen, anonymisierten Daten der Befragten findet sich im Anhang (Anhang 2). Jedem Leitfaden wurden jeweils zehn Befragte zugeordnet.

Die Teilnehmer wurden auf der Straße angesprochen, nachdem vorherige Versuche einer direkten Kontaktaufnahme an der Haustür fast ausschließlich unbeantwortet blieben. Trotz der Geräusche von vorbeifahrenden Autos wurde aber der Interviewverlauf in keinem der Fälle dadurch schwerwiegend unterbrochen, noch wurde dadurch eine Unverständlichkeit der Audio-Aufnahmen erzeugt.

4.1.2 Durchführung der Interviews und Datenfixierung

Vor dem offiziellen Beginn der Interviews wurden sämtliche Teilnehmer über das Thema („Wahrnehmung der Migration in Mexiko“) und die beabsichtigte Verwendung der Interviews (Bachelorarbeit) informiert. Die eigentliche Absicht der Studie, also die

⁴ Der Güterzug, der umgangssprachlich „La Bestia“ genannt wird, stellt eines der am häufigsten von Migranten benutztes Fortbewegungsmittel dar (Dominguez Villegas 2014).

Untersuchung der Divergenz von Einstellungen gegenüber Migranten in Abhängigkeit ihrer Nationalität, wurde den Teilnehmern verschwiegen. Dadurch sollte verhindert werden, dass sich die Befragten vorab eine kohärente Positionierung bezüglich der Kategorie „Migranten“ zurechtlegen konnten. Darüber hinaus wurde den Probanden Handreichungen zum Schutz und dem Umgang mit den erhobenen Daten ausgeteilt und erklärt. Nach Beendigung eines jeden Interviews wurden von den Befragten Einverständniserklärungen unterschrieben.

Die Interviews wurden in Form von Audio-Aufnahmen mit einem kleinen Diktiergerät fixiert, welches am Hemdkragen zu befestigen ist. Die Größe und Befestigungsweise des Gerätes hatte den Vorteil, dass die Befragten dieses nicht kontinuierlich im Blickfeld hatten. Ein Großteil von ihnen schien es bereits nach kurzer Zeit vergessen zu haben, da mehrere nach Abschluss des Interviews darauf aufmerksam gemacht werden mussten, das Gerät wieder abzunehmen.

Die schriftliche Fixierung der Interviews erfolgte mit Hilfe des Programmes f4transkript und folgte zuvor festgelegten Transkriptionsregeln (Anhang 3). Darüber hinaus wurden sämtliche Daten, wie in der Datenschutzerklärung vereinbart, anonymisiert.

4.1.3 Übersetzungen

Da alle Interviews auf Spanisch geführt wurden, wurden diese auch in dieser Sprache transkribiert. Lediglich die Zitate im Fließtext der Arbeit und im Codebuch wurden zusätzlich übersetzt. Bei Zitaten im Fließtext wurde die deutsche Übersetzung in den selbigen eingefügt. Die jeweiligen Originalzitate sind in den Fußnoten nachzulesen.

Sämtliche Übersetzungen wurden von der Autorin der Arbeit verfasst. Für die Übersetzung von Wörtern und idiomatischen Ausdrücken, die im Deutschen keine direkte Entsprechung haben, wurden mexikanische Muttersprachler zu Rate gezogen, um übersetzbare Synonyme zu finden und eventuelle Unklarheiten bezüglich der Bedeutung zu beseitigen.

Bei der Übersetzung wurde versucht, möglichst nah am Originaltext zu bleiben, sowohl hinsichtlich des Vokabulars der Probanden als auch in Bezug auf deren individuelle Ausdrucksweise. In Fällen, in denen dies nicht möglich war, wurde Wert darauf gelegt, den inhaltlichen Sinn weiter aufrechtzuerhalten. Auslassungen in den Zitaten wurden durch eckige Klammern in folgender Form: [...] gekennzeichnet. Ebenfalls wurden in eckigen Klammern Wörter hinzugefügt, die in dem wörtlichen Zitat zwar fehlten, aber zur Verständlichkeit des Zitates von großer Wichtigkeit waren.

4.2 Phasen der analytischen Auswertung

Für die Auswertung des erhobenen Datenmaterials, das in Form der Interviews erhoben wurde, fiel die Entscheidung auf eine Kombination der inhaltlich strukturierenden mit der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse. Der Ablauf der Analyse orientiert sich an den von Kuckartz (2016:100) geschilderten Schritten.

4.2.1 Die Erstellung des Kategoriensystems

Nachdem sämtliche Interviews einer ersten Lektüre unterzogen worden waren, und in den Word-Dokumenten auffällige Textstellen markiert und am Seitenrand mit Kommentare versehen wurden, wurde auf Basis theoretischer Vorüberlegungen und der Interview-Leitfäden ein erstes deduktives, thematisches Kategoriensystem entwickelt (Anhang 4) und an vier Interviews im Zuge getestet (Pretest). Die Codierung wurde im Programm ATLAS.ti durchgeführt, da die Codierung auf Papier es aufgrund der Materialfülle erschwert hätte, den Überblick zu behalten und codierte Textstellen schnell wiederzufinden. So wurden beispielsweise anhand der Einstiegsfrage des USA-Leitfadens

„Wie bereits beschrieben, interessiere ich mich für die Wahrnehmung der Migrationsthematik in Mexiko. Da nun vor einigen Monaten Trump zum US-Präsidenten gewählt wurde, und in den USA auch viele mexikanische Migranten leben, würde ich gerne wissen, ob Sie auch Familie, Freunde oder Bekannte in den USA haben?

Ja: Und wie ist es ihnen dort ergangen? Im Umgang mit der Gesellschaft, im Arbeitsumfeld? Und wie geht es ihnen jetzt in Hinblick auf die aktuelle Situation?

Nein: Was glauben Sie, wie es den mexikanischen Migranten in den USA ergeht? Und wie schätzen Sie die aktuelle Situation ein?“

die thematischen Hauptkategorien „Situation von Migranten in den USA“ und „Individueller Bezug zur Migrationsthematik“ gebildet. Letztere wurde im Zuge des Pretests beispielsweise den beiden folgenden Textstellen zugeordnet:

„Und außerdem (...) (Stimme bricht), also vor allem, weil einer meiner Söhne in den USA gelebt hat und dort gestorben ist. Mir wurde gerade erst seine Asche gebracht.“ (B14,2)⁵. Diese Aussage lässt sich auf die Zusammenfassung „Verlust eines Familienmitgliedes“ reduzieren.

⁵ Originalzitat: “Y más (...) (Stimme bricht), bueno más porque tuve un hijo en EE.UU. y allá falleció. Me acabo de traer sus cenizas.” (B14, 2)

„Ja, ja genau. Einige haben schon einen Jo(...), einige haben einen Job, sie arbeiten für irgendeine Firma, andere haben ihre eigenen Geschäfte. Die, die schon gestorben sind, haben meinen Tanten ihre Renten und all das seitens der US-Regierung überlassen.“ (B17, 8)⁶. Hier kann man die Aussage wiederum auf „Finanzielle Sicherheit“ reduzieren.

So handelt es sich hier in beiden Fällen um Migrationserfahrungen von Familienmitgliedern, die aber sehr unterschiedliche Erfahrungen thematisierten und diese dementsprechend sehr unterschiedlich bewerteten. Während dieses Pretests stellte sich also heraus, dass einige der Kategorien einer weiteren Ausdifferenzierung bedurften. Diese wurde nach einer erneuten Codierung von vier Interviews durchgeführt, mit dem Unterschied, dass diesmal nicht nur die Hauptkategorien codiert wurden, sondern nun auch Subkategorien induktiv, also direkt am Material, gebildet wurden. Der von Kuckartz empfohlene Schritt einer Gesamtcodierung des Materials anhand der Hauptkategorien (Kuckartz 2016: 102) wurde aus Zeitgründen übersprungen.

Ein Beispiel für die induktive Kategorienbildung soll anhand der Hauptkategorie „Diskriminierungssituation in Mexiko“ gegeben werden: Ursprünglich war die Einordnung von Erzählungen über die Diskriminierungssituation in Mexiko für die Kategorie „Situation von Migranten in Mexiko“ angedacht. Aufgrund der Materialfülle und der thematischen Varianz innerhalb des Materials wurde aber klar, dass hier eine Splittung in die Kategorien „Situation von Migranten in Mexiko“ und „Diskriminierungssituation in Mexiko“ vorgenommen werden müsste. Diese wurden wiederum in Subkategorien unterteilt. So wurde die folgende Textstelle der Kategorie „Diskriminierung aufgrund von sozialer Herkunft und Schicht“ zugeordnet: „Auch der akademische Abschluss. Es gibt viele Leute, die andere aufgrund dessen diskriminieren. Ich habe beispielsweise mitbekommen, dass sie sagen ‚Ach wie, das weißt du nicht?‘. Aber deshalb bist du nicht weniger wert. [...].“ (B10, 68)⁷.

Im Anschluss an die erste induktive Codierung des Materials wurden die neuen Codes dann verglichen, in einigen Fällen zusammengefasst und umformuliert. Es wurde außerdem deutlich, dass eine Codierung durch rein thematische Kategorien nicht alle Inhalte des Datenmaterials adäquat erfasse und auch der Forschungsfrage nicht gerecht werden würde. Aus diesem Grund wurden einige der ursprünglich thematischen Hauptkategorien in

⁶ Originalzitat: “Sí, sí, sí exactamente. Unos ya tienen tra(...) unos tienen trabajo, trabajan para alguna empresa, otros tienen sus propios negocios. Pero sí en sí, de hecho, los que ya murieron, dejaron pensionados a mis tías y todo eso, por parte del gobierno de allá de EE.UU.” (B17, 8)

⁷ Originalzitat: “El grado académico también. Hay mucha gente que discrimina por eso. O que, que he visto que como que pues sí dicen ‘Ay, ¿que no sabes?’ Pero no por eso eres menos. [...].” (B10, 68)

evaluative Kategorien umgewandelt, für die als Subkategorien mehrere Ausprägungen formuliert wurden.

Diese Kombination von inhaltlich strukturierender und evaluativer Inhaltsanalyse begründet sich dadurch, dass so Zusammenhänge innerhalb dieser Kategoriendimensionen, aber auch mit einzelnen thematischen Kategorien auf eine andere Art beleuchtet werden können, die über eine reine Beschreibung des Materials hinaus geht (Kuckartz 2016:141).

Im Folgenden soll die Formulierung einer solchen evaluativen Kategorie beispielhaft anhand der bereits erwähnten Kategorie „Individueller Bezug zur Migrationsthematik“ dargestellt werden.

Die Beispiele, die für die Veranschaulichung der deduktiven Kategorienbildung herangezogen wurden, schilderten jeweils eine negative („Verlust eines Familienmitglieds“) und eine positive („Finanzielle Sicherheit“) Erfahrung der Befragten. Daraus leitete sich die Überlegung ab, für die Hauptkategorie „Individueller Bezug zur Migrationsthematik“ die Subkategorien „Positive Migrationserfahrungen“ und „Negative Migrationserfahrungen“ zu bilden. Dadurch hätte die ehemals thematische Kategorie zwar bereits einen evaluativen Charakter erlangt, jedoch fielen bei genauerer Betrachtung des Materials auch Textstellen folgender Art auf: „Es waren Verwandte, die gegangen sind. (...). Also, es waren zwei. Und einem erging es nicht sehr gut. Dem anderen schon.“ (B6, 86)⁸

Diese direkte Verbindung widersprüchlicher Erfahrungen machte eine Zuordnung in die Subkategorien „positive Migrationserfahrungen“ und „negative Migrationserfahrungen“ schwierig. Aus diesem Grund wurde die Subkategorie „Nicht zu klassifizierende Migrationserfahrungen“ eingeführt und später noch um die Subkategorie „neutrale Migrationserfahrungen“ ergänzt. So ergab sich also eine evaluative Kategorie mit vier Ausprägungen (positiv, negativ, neutral und nicht zu klassifizieren).

Anschließend an die induktive Bildung von thematischen und evaluativen Kategorien wurden diese am gesamten Datenmaterial getestet und darauf folgend noch einmal umformuliert, neu codiert und gegebenenfalls weiter ausdifferenziert. Ergebnis war das endgültige Kategoriensystem, für welches detaillierte Definitionen der einzelnen Kategorien und Regeln

⁸ Originalzitat: “Fueron parientes que se fueron. (...) Bueno, fueron dos. Y uno, no le fue muy bien. El otro sí.” (B6, 86)

für deren Codierung formuliert wurden. Sämtliche Regeln und Definitionen wurden in einem Codebuch festgehalten (Anhang 5).

Es ist darauf hinzuweisen, dass bezüglich der Codierung der Interviews in dieser Studie keine Intercoder-Übereinstimmung gewährleistet werden konnte, da sämtlich Interviews lediglich von der Autorin der Arbeit selbst codiert wurden. Dieser Mangel wurde mit einem detaillierten Regelwerk für die Codes (dem Codebuch) auszugleichen versucht. Dieses dient außerdem dazu, eine gewisse Nachvollziehbarkeit der Codierungen sicherzustellen.

4.2.2 Kategorienbasierte Auswertung entlang der Hauptkategorien

Die Erstellung von fallbezogenen thematischen Zusammenfassungen (*case summaries*), die von Kuckartz im Anschluss an die Codierung des Gesamtmaterials empfohlen wird, wurde in dieser Arbeit übersprungen. Diese Entscheidung ist dadurch begründet, dass dieser Schritt der Zusammenstellung der Textstellen entlang der Kategorien bereits durch das Programm ATLAS.ti übernommen wurde. Darüber hinaus wäre eine Themenmatrix, die Zusammenfassungen der Einzelfälle entlang der Kategorien darstellt, kaum nicht druckbar (Kuckartz 2016:112). Anstatt dessen fiel die Entscheidung darauf, zunächst eine kategorienbasierte Auswertung entlang der Hauptkategorien vorzunehmen, um einen ersten Überblick über das Antwortenspektrum und die Häufigkeiten der einzelnen Themen und Subthemen zu geben und zugleich erste Interpretationen des Materials, die durch die Ankerbeispiele verdeutlicht werden, zu präsentieren.

Beziehung USA-Mexiko-Zentralamerika

Die von den Befragten geschilderte Beziehung zwischen den USA, Mexiko und Zentralamerika ist in erster Linie hierarchischer Art und ähnelt der geographischen Lage der Länder: in oberster Position stünden die USA, gefolgt von Mexiko in „mittiger“ und den zentralamerikanischen Ländern auf unterster Position:

„Warum? Weil wir zur dritten Welt gehören. Wenn du den amerikanischen Kontinent betrachtest, dann siehst du in der Rangliste ganz oben die USA, und dann Kanada, und dann siehst du Mexiko. Und erst ganz unten kommen alle anderen, also, bis auf Brasilien, das gerne [aufsteigen] möchte.“ (B17, 41)⁹

⁹ Originalzitat: „¿Por qué? Porque si nosotros estamos en el tercer mundo, ¿sale? En escalafón, si tú ves el continente americano, entonces tú ves a EE.UU. hasta arriba, luego ves a Canadá, y luego ves a México. Y hacia abajo empiezan a venirse todos, digo, salvo Brasil que está allí como queriendo.“ (B17, 41)

Von dieser Hierarchisierung scheinen sowohl Aspekte auf politischer, als auch auf wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene betroffen zu sein. Von 7 der 20 Befragten wird die Position Zentralamerikas in dieser Hierarchie thematisiert und zumeist in direkter Abgrenzung von Mexiko verdeutlicht: „[...] die Länder, die zum unteren Teil Zentralamerikas gehören. Naja, ihre Wirtschaft ist nicht sehr solide. Also, unsere ist nicht so gut, aber wir sind nicht so (...) auch nicht gerade ganz so mittellos.“ (B16, 41)¹⁰.

Außerdem habe diese Position laut drei der Probanden zur Folge, dass Zentralamerikaner in Mexiko diskriminiert würden. Interessanterweise wurde in diesem Zusammenhang von einem der Befragten ein direkter Vergleich mit der Diskriminierungssituation in den USA gezogen und auf die Existenz einer Doppelmoral, wie sie schon von FM4 Paso Libre beschrieben wurde (FM4 Paso Libre 2016:93) hingewiesen.

Die Diskriminierung könnte damit in Verbindung stehen, dass von den Befragten – bis auf eine Ausnahme – keinerlei Nähe auf soziokultureller Ebene festgestellt wurde. Diese allgemeine Wahrnehmung der Distinktheit zwischen der zentralamerikanischen Region und Mexiko dürfte die Distanzierung der Individuen von den Migranten noch weiter verstärken, scheinen doch keine Gemeinsamkeiten wahrgenommen zu werden.

Die Codierungen der Subkategorie „B: USA-MX“ weist ein breiteres, aber auch widersprüchlicheres Themenspektrum auf: Ein Drittel der 15 Befragten, die sich zu der Beziehung äußerten, wiesen eine gewisse Bewunderung für bestimmte Aspekte der US-amerikanischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf. Auffällig ist, dass es sich hierbei generell um Aspekte handelt, die innerhalb der mexikanischen Gesellschaft ein Problem darstellen. Thematisiert wurde insbesondere die Korruption, die sämtliche Ebenen des politischen Systems in Mexiko zu durchziehen scheint (Ross FAZ 2014). Dieser Bewunderung, dieser Aufwertung der USA steht zeitgleich häufig eine Abwertung Mexikos gegenüber: „Aber sie [die US-Amerikaner] sagen, dass sie [die Mexikaner] viele Dinge wahrscheinlich doch nicht respektieren, weil wir nicht daran gewöhnt sind, dass in unserem Land alle Gesetze eingehalten werden.“ (B5, 33)¹¹.

Auf der anderen Seite stellt ein Viertel der Befragten diese Vorbildfunktion der USA in Frage. Zwar wird die hierarchische Beziehungsstruktur in keinem der Fälle ganz aufgehoben, jedoch

¹⁰ Originalzitat: “[...] los países que vienen siendo de Centroamérica abajo, [...]. Pues su economía no es muy buena. La de nosotros pues no está tan bien, pero no estamos tan (...) tampoco muy, muy ahorcados, ¿sí?” (B16, 41)

¹¹ Originalzitat: “Pero dicen que probablemente sí que no respeten muchas cosas porque no estamos acostumbrados a que se cumplan todas las leyes en nuestro país.” (B5, 33)

wird sie durch Beschreibungen einer Dependenz der USA von Mexiko auf verschiedenen Ebenen abzuschwächen versucht: So bestünde insbesondere eine Abhängigkeit im Hinblick auf billige Arbeitskräfte. Als Grund für diese Abhängigkeit wird von einem Fünftel der Befragten ein wiederholt auftretender Stereotyp der US-Amerikaner gezeichnet: „Also, die USA wären nichts ohne die Latinos weil der, der Gringo, sich nicht rührt. Der Gringo arbeitet nicht wie all die Latinos. [...] Trumps Haltung, alle Mexikaner und Migranten auszuweisen, wird dazu führen, dass die USA zusammenbrechen.“ (B19, 85)¹². Auch aus anderen Textstellen lässt sich eine latente Feindseligkeit einiger Befragter gegenüber den USA herauslesen. So scheint also die Tatsache, dass den USA häufig innerhalb der mexikanischen Gesellschaft eine gewisse Machtposition zugesprochen wird, einen Einfluss auf das Selbstbild der Mexikaner zu haben. Zwei der Probanden beschrieben, dass dieser Einfluss bei vielen ein Gefühl von Unterlegenheit, von Inferiorität hervorrufen würde.

„Er hegt so etwas wie (...) Ressentiments gegen die Gringos. Also mein Papa sagt häufig ‚Ahhh, schieß Gringos!‘ [...]. Er hat sich selbst die Rolle zugeschrieben, ihnen unterlegen zu sein. Und es ist so, als ob es ihn wütend macht, zu wissen, dass er sich ihnen unterlegen fühlt. Ich habe das an seinem Diskurs gemerkt. Ich weiß nicht, ob es an seiner Erfahrung dort liegt, dass er diese Ideen verinnerlicht hat, weil sie [die US-Amerikaner] sich dort oft super krass fühlen und so was. Aber ich glaube, dass er das bis zu einem gewissen Punkt auch selbst glaubt.“ (B15, 51).¹³

Drei der Befragten formulierten positive Eigenstereotypen der mexikanischen Gesellschaft. So wurde der mexikanischen Gesellschaft ein größerer Zusammenhalt zugesprochen, während das Leben in den USA rein durch die Arbeit bestimmt sei. Zudem seien Mexikaner lockerer, und immer für eine Feier zu haben. Gleichzeitig legten sie aber auch eine hohe Arbeitsmoral an den Tag. Es ist zu vermuten, dass mit dieser positiven Eigenstereotypisierung eine Aufwertung der Eigengruppe, und somit eine soziale Überlegenheit gegenüber der Fremdgruppe im Sinne der Theorie der sozialen Identität erreicht werden soll (Petersen 2011:250). Selbige Aufwertung scheint auch das Ziel der Unterordnung und wiederholten Abgrenzung von Zentralamerika darzustellen.

¹² Originalzitat: “O sea, EE.UU. no fuera nada sin los latinos porque el, el gringo no se mueve. El gringo no trabaja como trabajan todos los latinos. [...] Trump está en una postura donde que si vas a sacar a todos los mexicanos y a todos los migrantes, pues EE.UU. se va a venir para abajo.” (B19, 85)

¹³ Originalzitat: “[...] tiene como un (...) resentimiento hacia los gringos, o sea, mi papá es como de ‘¡Ahhh, pinches gringos!’ [...]. O sea, ya se adjudicó el papel de ser inferior a ellos. Y es como le da coraje saber que se siente inferior a ellos. Yo me he dado cuenta es como en su discurso, yo creo, no sé si es por la experiencia de haber estado allá, que agarró como esas ideas, y sus discursos siempre es como de que ellos se creen como muy chingones y no sé qué. Pero siento que en algún punto él también lo cree.” (B15, 51)

Diskriminierungssituation in den USA

Jeder Einzelne der 19 Befragten, die sich zu dieser Thematik äußerten, postulierte die eindeutige Existenz von Diskriminierung und Rassismus in den USA. Auffallend ist, dass sich sämtliche Aussagen in erster Linie auf die Diskriminierung von lateinamerikanischen Migranten bezogen. Jedoch ließ sich eine Varianz in der Wahrnehmung des Ausprägungsgrades der Diskriminierung feststellen: So stellten 7 der Befragten zwar eine klare Zunahme der Diskriminierung seit der Wahl des US-Präsidenten Donald Trumps fest. Vier weitere nahmen aber andererseits keinerlei Veränderungen, d.h. keine Zunahme in Bezug auf die Diskriminierung, wahr. So wurde von ihnen darauf hingewiesen, dass diese bereits vor der Wahl Trumps existiert hätte und durch letztere lediglich die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf sich gezogen hätte.

Auch bezüglich der Elemente der US-amerikanischen Gesellschaft, von denen die Diskriminierung ausgeht, wurden unterschiedliche Gruppen identifiziert. So differenzierten drei der Probanden zwischen der allgemeinen Bevölkerung und patriotischen „Super-US-Amerikanern“, wobei von letzteren die eigentliche Diskriminierung ausgehen würde: „Naja ich, das sind die, ich glaube das sind zwar US-Amerikaner aber ‚Super-US-Amerikaner‘ das glaube ich zumindest, ja?“ (B4, 70)¹⁴. Von fünf weiteren Befragten wurde die Verantwortung für die Diskriminierung bei US-amerikanischen Lateinamerikanern verortet: „Dort (...) sind leider die, die dich am meisten diskriminieren die eigenen (...) nicht die US-Amerikaner selbst, nicht die von dort, nicht die Gringos, nicht die, die ihr gesamtes Leben dort verbracht haben. Die, die dich diskriminieren, stammen aus deinem eigenen Volk, deinem Mexiko, weil sie sich schon (...) fühlen.“ (B14, 25)¹⁵.

Eine der Befragten versuchte sich an einer Erklärung für dieses Phänomen. Sie identifizierte dieses diskriminierende Verhalten als eine Reaktion auf die Ablehnung der Migranten seitens der US-Amerikaner in Verbindung mit abwertenden Gefühlen der Personen gegenüber der Eigengruppe. So wäre auch dieses Phänomen als Resultat eines Identitätskonfliktes im Sinne der Theorie der sozialen Identität zu verstehen, allerdings scheint hier eine Abspaltung der Mexikaner, die in die USA migriert sind, von der Eigengruppe stattgefunden zu haben. Diese

¹⁴ Originalzitat: “Pues yo, lo que son, los que creo que son estadounidenses pero ‘super-estadounidenses’, yo creo que sí, ¿no?” (B4, 70)

¹⁵ Originalzitat: “Allá (...) desgraciadamente y los que más te discriminan son los propios (...) no los con nacionales de allá, no los de allá, no los gringos, no los que han vivido toda su vida allá. Los que te discriminan son los mismos de tu pueblo, de tu México porque ya se sienten (...).” (B14, 25)

scheint durch eine Abwertung des Heimatlandes und der dortigen Bevölkerung aufrechterhalten zu werden.

Situation von Migranten in den USA

Am häufigsten wurden hier konkrete Probleme und Herausforderungen von Migranten in den USA thematisiert. Mehr als ein Viertel der Befragten thematisierten Probleme, die in den Arbeitskontext einzuordnen sind. So gab es hier Einigkeit darüber, dass man dort dann zwar US-Dollar verdiene, welche im Vergleich zum mexikanischen Peso mehr wert seien¹⁶ (Börse Online 28.09.2017), jedoch die Lebenshaltungskosten in den USA auch bedeutend höher seien. Dadurch bliebe letztendlich nur wenig Geld übrig, welches man der Familie im Heimatland zusenden könne. Zudem würde man in den USA zwar besser bezahlt als in Mexiko, jedoch sei der Lohn für US-Verhältnisse meist zu gering, was auf eine Ausbeutung mexikanischer Migranten hinzuweisen scheint.

Vor allem scheinen aber Migranten mit illegalem Status eine besondere Vulnerabilität aufzuweisen. Neben den eingeschränkten Rechten sei es vor allem die Angst vor der Abschiebung, die die Migranten belaste. Von einem Viertel der Befragten wurde die Einschätzung vorgenommen, dass diese Angst seit der Wahl Donald Trumps gestiegen sei und die Angst sich nicht unbedingt auf die Abschiebung selbst, sondern auch auf die Behandlung durch die US-amerikanischen Migrationsbehörden beziehe: „Also die Beamten, also ich glaube eher, dass sie dich in den USA schlecht behandeln.“ (B19, 55)¹⁷.

Eine Verschlechterung der allgemeinen Situation von Migranten in den USA wurde von einem Fünftel der Befragten festgestellt. Auf der anderen Seite machten 4 der Probanden darauf aufmerksam, dass diese Verschlechterung nicht alle Migranten in den USA betreffe: So stelle die Veränderung der Situation für diejenigen, die bereits die Staatsangehörigkeit erlangt hätten, keine Probleme mehr da, da sie nicht von Abschiebungen betroffen seien. Dies treffe vor allem auf Familien zu, die bereits seit mehreren Jahrzehnten in den USA sesshaft seien oder diejenigen Personen, die eine Heirat mit einem US-Amerikaner eingegangen wären. Einige der hier angesprochenen Themen (Heirat, Staatsangehörigkeit, Familiengründung) finden sich auch in der Kategorie „Persönlicher Bezug zur Migrationsthematik“ im Zusammenhang mit positiven Migrationserfahrungen wieder, was ein

¹⁶ Am 28.09.2017 um 17:53 lag der Wechselkurs laut Börse Online bei 1 USD – 18,22 MXN.

¹⁷ Originalzitat: “Pero los oficiales, bueno más bien yo creo que cuando llegas a EE.UU. es cuando te tratan mal.” (B19, 55)

Indikator dafür sein könnte, dass diese Themen einen gewissen „Schutz“ für Migranten vor Diskriminierung darstellen.

Charakterisierung Mexiko

Von vornherein ist auffällig, dass doppelt so viele Befragte sich zu negativen Aspekten des Landes und der Bevölkerung äußerten, als zu positiven. Dieser Fokus auf Probleme scheint der zuvor aufgeführten Überlegung einer generellen positiven Eigengruppenstereotypisierung zum Zwecke der Abgrenzung von Fremdgruppen zu widersprechen.

Die positiven Charakterisierungen des Landes beziehen sich jedoch generell weniger auf eine politische oder wirtschaftliche Ebene, als vielmehr auf eine soziokulturelle. Eben jene war es auch, die in den positiven Eigengruppenstereotypen schwerpunktmäßig thematisiert wurde. Ein Fünftel der Befragten bezog sich hier insbesondere auf gesellschaftliche Werte und Prinzipien, denen zum Teil auch religiöse Motivationen zugrunde liegen. Im Besonderen wurde der Stellenwert von Nächstenliebe, gegenseitiger Unterstützung und der Familie hervorgehoben: „Also, ich glaube die mexikanische Kultur ist familiärer. Deshalb gehst du nicht [in die USA], weil du deine Familie verlassen willst, sondern weil du der Familie helfen willst.“ (B2, 22)¹⁸.

Demgegenüber fiel unter den Code „MX: Negative Aspekte“ ein breiteres Themenspektrum: die Hälfte der 14 Befragten, die sich zu dieser Subkategorie äußerten, nahmen Bezug auf Armut, Obdachlosigkeit und das Betteln vieler Menschen im Land. Drei der Probanden konkretisierten hierbei, dass die Rahmenbedingungen für Letzteres darin lägen, dass es in Mexiko sehr einfach sei, zu betteln, dass Geld in Mexiko geradezu verschenkt würde, und dies würde zu folgendem führen: „Die Menschen, die hier leben, die also Mexikaner sind, aber auf der Straße leben, wollen es sich einfach machen. Also das ist immer eher so ‚Hast du mal eine Münze für mich?‘ Aber nein, sie verdienen sie sich nicht, also, sie verdienen sie sich nicht.“ (B13, 79)¹⁹

Von anderen Befragten wurde auch direkte Kritik an Obdachlosen geübt, und ihnen wurde unterstellt, generell arbeitsscheu zu sein, nur Geld anzunehmen und Lebensmittelspenden wegzuwerfen. So scheint also bei einigen eine Ablehnungshaltung gegenüber Obdachlosen zu

¹⁸ Originalzitat: “Pues, creo que la cultura de México es más familiar, entonces si te vas es no porque quieres dejar a tu familia, sino porque quieres mejorar a la familia.” (B2, 22)

¹⁹ Originalzitat: “Y las personas que ya estén establecidas aquí, que son mexicanos, pero que están en situación de calle, sí la ven más fácil, o sea siempre es más de ‘¿Me regala una moneda?’. Pero no, no se la gana, o sea, no se la gana.” (B13, 79)

bestehen. Es ist zu vermuten, dass diese Ablehnung in Verbindung steht mit den dortigen gesellschaftlichen Werten und Normen von Fleiß und Arbeitsmoral, da sie einen Teil der mexikanischen Identität darzustellen scheinen. In der Obdachlosigkeit und dem Betteln könnte deshalb eine Verletzung dieser Werte gesehen werden. Dementsprechend wäre somit auch zu erwarten, dass das Bettelverhalten von zentralamerikanischen Migranten als Norm- und Wertverletzung angesehen wird, und somit in der Subkategorie „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ auftauchen dürfte.

Als Probleme auf wirtschaftlicher Ebene wurden von einem Fünftel der Interviewteilnehmer insbesondere die Arbeitslosigkeit und Niedriglöhne genannt. Zudem scheint auch hier die Korruption von vielen als großes Problem wahrgenommen zu werden, wurde sie doch von vier weiteren Befragten thematisiert. Darüber hinaus äußerten sich 7 Befragte zu dem Unsicherheitsproblem im Land im Allgemeinen und in Guadalajara im Besonderen. Generell fielen hier immer wieder die Schlagwörter Gewalt, Kriminalität, Drogenhandel und Morde. Eine genauere Betrachtung der Perzeption der Unsicherheitssituation wird in der Kategorie „Subjektive Wahrnehmung der Sicherheitssituation“ vorgenommen.

Diskriminierungssituation in Mexiko

Als häufigste Diskriminierungsursachen in Mexiko wurden von den Befragten sowohl die Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe und ethnischer Herkunft, als auch aufgrund von sozialer Herkunft und Schicht genannt. Zu beiden Subkategorien äußerte sich jeweils fast die Hälfte der Interviewteilnehmer.

Auffallend war bei Betrachtung der Codierungen, dass von insgesamt 7 Personen sowohl eine rassistisch als auch eine klassistisch²⁰ motivierte Diskriminierung thematisiert wurden. Interessant ist, dass die Diskriminierung nach sozialer Herkunft und Schicht generell kritisiert wird, was im Widerspruch zu den tendenziell negativen Äußerungen gegenüber Bettlern und Obdachlosen in der Kategorie „Charakterisierung Mexiko“ steht. So scheint sich diese Art der Diskriminierung in Guadalajara unter anderem durch wohnräumliche Segregation zu äußern. In Verbindung mit dieser scheint auch die Aussage einer anderen Befragten zu stehen, die anmerkte, dass den ärmeren Wohngegenden ein gewisses kriminelles Potenzial zugeschrieben werden würde. Die Assoziation von Armut und Kriminalität wurde von einem anderen Befragten wie folgt reproduziert: „Wenn ich dich sehe, so total schmutzig, ja? Wenn sich dir

²⁰ Unter Klassismus wird hier ein „differential treatment based on social class or perceived social class“ verstanden (Class Action. Building Border Across the Class Divide.).

so eine Person annähert, ist das Erste was du machst (...) (Pfeifgeräusch) du trittst zur Seite. Du ziehst dich zurück.“ (B17, 38)²¹. So scheint diese Assoziation zu einer Meidung ärmerer Menschen zu führen. Es lässt sich vermuten, dass diese auch auf Migranten angewendet wird.

Auf der anderen Seite waren sich 9 der Befragten einig, dass in Mexiko auch die Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe und Ethnie ein Problem darstelle. Ein Drittel dieser Befragten schätzte den Ausprägungsgrad aber als geringer ein, als es noch vor einigen Jahren der Fall gewesen zu sein schien. Zwei weitere Befragte vertraten aber eine gegenläufige Meinung. So sagten diese, dass die Diskriminierung zum einen zunehme und vor allem durch die Dominanz eines bestimmten „Typs“ bedingt sei:

„(...) Leider ja. Ja. Früher war es nicht ganz so ausgeprägt, aber vielleicht werden wir immer mehr durch den Freund im Norden beeinflusst (lacht), weil dort fällt mir schon auf, wie jemand, der groß und weiß ist und farbige Augen hat, gegenüber einem Anderen, der morenito²² ist und schwarze Haare hat, behandelt wird. Ja? Ja, das fällt schon auf.“ (B6, 72)²³

Dieser Aspekt könnte das Gefühl von Inferiorität, dass bereits in der Kategorie „Beziehung USA-Mexiko-Zentralamerika“ angesprochen wurde, beeinflussen. So scheint die binäre Differenzierung zwischen den beiden „Typen“ auch im medialen Diskurs verbreitet zu sein und könnte bereits bei Kindern beobachtet werden.

Wissen über die Migrationsthematik

Insgesamt 14 der Befragten beschrieben die zentralamerikanischen Migranten anhand soziodemographischer Daten. So wurde von fünf beschrieben, dass es sich generell um Männer handele. Honduras wurde am häufigsten als Herkunftsland genannt, gefolgt von El Salvador und Nicaragua. Nahezu alle Befragten äußerten sich außerdem zu den Ursachen der Migration und den individuellen Zielen der Migranten. Als Auslöser wurden die Faktoren Arbeitslosigkeit und Armut aufgezählt. Unsicherheit wurde nur von einem Fünftel der Befragten als Migrationsgrund erkannt und auch hier nicht als treibende Kraft eingeschätzt.

²¹ Originalzitat: “Si yo te veo, todo harapiento, ¿sí? Que es lo que pasa cuando una persona se te acerca, lo primero que haces es (...) es (Pfeifgeräusch) te vas hacia un lado. Te retiras.” (B17, 38)

²² „Morenito“ ist das Diminutiv des Wortes „moreno“, welches „braun“ bedeutet und häufig im Zusammenhang der Beschreibung der Hautfarbe von Mexikanern verwendet wird.

²³ Originalzitat: “(...) Tristemente sí. Sí. Antes no era tan marcado, pero cada vez como no sé si estamos tan influenciados por el amigo del norte (lacht), que sí allí veo pues como tratan a alguien que es alto, blanco, o tiene ojos de color, a alguien que es morenito, con el pelo negro. ¿Sí? Sí, sí, sí se nota.” (B6, 72)

Bezüglich der Motivationen der Migranten führte die Hälfte der Befragten die Unterstützung der eigenen Familie an. Neun Personen identifizierten finanzielle Anreize im Allgemeinen als Hauptantrieb zur Migration.

Die genannten Risiken und Probleme, mit denen sich die Migranten laut den Befragten konfrontiert sehen, lassen sich in zwei Gruppen gliedern: 1) gesundheitliche Probleme und 2) direkte Bedrohungen durch Personen. Fast ein Drittel der Befragten thematisierte gesundheitliche Probleme, wobei am häufigsten die Gefahr von Unfällen während der Reise auf dem Zug genannt wurde: „Und dann auch noch die Gefahren, denen sie sich aussetzen. Manchmal sieht man in den Nachrichten, dass eine Person vom Zug gefallen ist und die Beine verloren hat und so was, also, sie setzen sich auch diesen Dingen aus. Sie setzen ihr Leben aufs Spiel.“ (B18, 84)²⁴.

Ein Viertel der Befragten formulierte darüber hinaus eine Reihe von direkten Bedrohungen, die von Personen ausgehen würden. Somit scheint in dem vorliegenden Sample ein generelles Bewusstsein dafür vorhanden zu sein, dass Migranten häufig auch Opfer von kriminellen Organisationen oder Einzelpersonen sind. Am häufigsten wurden als direkte Gefahren Überfälle auf die Migranten genannt. Die Erpressung von Schutzgeldern kam nur am Rande zur Sprache. Von drei Interviewteilnehmern wurde außerdem auf das Risiko, sexueller Gewalt zum Opfer zu fallen, aufmerksam gemacht.

Lösung der Migrationsproblematik

Hierbei handelte es sich eher um eine Randkategorie, die nur bei drei der Befragten codiert wurde. Sie wurde dennoch aufrechterhalten, weil sie Aufschluss über die Migrationsproblematik und -hintergründe im zentralamerikanischen Raum gibt.

Im Fall der Befragten B11, die durch die Arbeit ihres Ehemannes für die FAO²⁵ an die Ursachen der Migration in Zentralamerika herangeführt wurde, macht auf die Problematik der bisherigen theoretischen Lösungsvorschläge verschiedener NGOs und der Regierungen aufmerksam:

²⁴ Originalzitat: “Y aparte también los peligros a los que se exponen. A veces sale en las noticias que ya se cayó una persona del tren y que se le cortaron las piernas o cosas así, o sea, también se exponen pues a eso. Pues, exponen su vida.” (B18, 84)

²⁵ FAO = Food and Agriculture Organization of the United Nations (vgl. FAO 2017).

„Und mein Mann sagte „Wir kamen in den Gemeinden an und man sagte uns ‚Oh ja, dein Programm ist wirklich super. Und was machst du, wenn die Maras²⁶ kommen und uns sagen ‚Ich will deine drei Töchter (...) in der kommenden Woche für meine Bosse. Ich nehme deine drei 14, 15 Jahre alten Töchter mit, sonst bringe ich euch alle um. Und dann werde ich sie so oder so mitnehmen.‘ Also?“ Und mein Mann sagte ‚Also, was soll man darauf antworten?‘ ‚Ja, wirklich super, dein Programm, herzlichen Glückwunsch. Aber was machen wir damit?“ (B11, 30)²⁷

Die Befragte B15 kritisiert die Vorgehensweise der Stadtverwaltung Guadalajaras im Umgang mit den Migranten. Die Befragte kritisierte insbesondere die Orientierung der Stadtverwaltung am Stimmungsbild der Bevölkerung. So seien die Strategien, die verfolgt würden, in erster Linie auf eine Beruhigung der Bevölkerung ausgelegt, kämen den Migranten selbst aber nicht zu gute.

Der Befragte B4 wiederum stellt einen Lösungsvorschlag auf der Makroebene dar: Er spricht von einer Verbindung der zentralamerikanischen Länder, inklusive Mexikos, zu einer Wirtschaftsgemeinschaft nach dem Vorbild der Europäischen Union. Denn er sagt, man müsse „sich vereinen, seine Kräfte vereinen. Sodass es den Honduranern in Honduras sehr gut geht, den Salvadorianern auch, und uns auch. Denn warum sollten wir in die USA gehen wollen, wenn es uns allen gut geht?“ (B4, 42)²⁸.

Situation von Migranten in Mexiko

Von 6 der 20 Befragten wurde hier eine allgemeine Zunahme der Präsenz von Migranten in Guadalajara wahrgenommen. Fünf hiervon merkten außerdem an, dass sich immer mehr Migranten dauerhaft in der Stadt niederlassen würden und somit nicht mehr nur auf der Durchreise seien. Ein Rückgang der Zahl von Migranten wurde nur von zwei Teilnehmern festgestellt. Auch in der Wahrnehmung der Vorgehensweise der mexikanischen Regierung und der Migrationsbehörden divergierten die Perzeptionen der Befragten. So kritisierte ein Fünftel der Befragten, dass sich beide, Regierung und Migrationsbehörden, kaum um die Migrationssituation kümmerten. Andererseits unterstelle ein weiteres Fünftel der Teilnehmer insbesondere den Behörden eine rigide Vorgehensweise. In diesem Kontext könnte

²⁶ Bei den Maras handelt es sich um Banden, die vor allem in El Salvador aktiv sind und primär in den Drogenhandel und die Erpressung von Schutzgeldern involviert sind (vgl.TAZ, Romero: 2015).

²⁷ Originalzitat: “Y decía mi marido "Llegábamos a las comunidades y nos decían ‘Ay sí, muy bien tu programa. Y qué haces cuando vengan los maras y nos digan ‘Quiero a tus tres hijas, este (...) en la semana que entra para mis jefes. A tus tres hijas, de 14, 15 años me las voy a llevar, y si no los mato a todos. Y allí me las voy a llevar de todos modos.’ ¿así qué?’ Y mi marido decía ‘O sea, ¿qué respondes a eso?’ ‘Sí, muy bien tu programa, te felicito. Pero ¿qué hago con eso?’”(B11, 30)

²⁸ Originalzitat: “Unirse, unir fuerzas. Que los hondureños estén muy bien en Honduras, los salvadoreños también, nosotros también. Pues, si estamos bien todos, ¿para qué queremos ir a EE.UU.?” (B4, 42)

insbesondere die Wahrnehmung eines Nicht-Handelns von staatlicher Seite einen Einfluss auf die Einschätzung der Migrationssituation im Land beeinflussen.

Zugleich äußerten sich aber fünf Befragte auch positiv zur Arbeit der Migrationsbehörden, insbesondere aber zur Arbeit von Non-Profit-Organisationen wie FM4 Paso Libre, die mit dem Migrantenhaus den Migranten eine besondere Form der Hilfeleistung bieten würden.

Drei Viertel der Befragten gaben eine Einschätzung in Hinblick auf die Unterstützung von Migranten durch die lokale Bevölkerung. Hiervon bewertete ein Viertel der Interviewteilnehmer die Unterstützungssituation als positiv. Man gab an, dass sich die Unterstützung sich von saisonal motivierten Unterstützungsmomenten (z.B. an Weihnachten) über regelmäßige Essensausgaben erstrecke.

Etwa ein Drittel der Befragten nahm außerdem Stellung zum eigenen Unterstützungsverhalten. Hier stach hervor, dass die Motivationen zur Unterstützung häufig mit religiösen oder wertbasierten (Nächstenliebe, Solidarität) und emotionsbasierten Argumenten (Mitleid, Empathie) begründet wurden. Obwohl die Mehrheit der Befragten sich für eine Unterstützung der Migranten aussprach, stellten drei Befragte Bedingungen für die Unterstützung auf. So sei für alle drei hier eine Grundvoraussetzung, der jeweiligen Person die Bedürftigkeit ansehen zu können. Somit scheinen einige Personen von den Migranten ein bestimmtes Verhalten im Gegenzug für die Unterstützung zu erwarten.

Etwa die Hälfte der Befragten schilderte ihr tatsächliches Unterstützungsverhalten, welches sich bei sechs von ihnen in erster Linie auf das Spenden von Lebensmitteln bezog.

Eine Einschätzung der Diskriminierung von Migranten durch Ablehnung und Marginalisierung wurde von insgesamt 13 der Befragten vorgenommen. So stellten hier drei der Probanden fest, dass die Migranten stark stigmatisiert seien. Auf der anderen Seite wurde von drei weiteren Personen darauf hingewiesen, dass ein Großteil der Bevölkerung den Migranten kein Interesse entgegenbringe und sie ignorieren würde, solange sie selbst nicht direkt davon betroffen wären, wie beispielsweise bei der Eröffnung des Migrantenhauses. Vier der 20 Befragten führten die Ablehnung und Marginalisierung auf eine Stereotypisierung zentralamerikanischer Migranten zurück. Dieser Stereotyp würde die Migranten als schmutzige Bettler, Taschendiebe, Drogensüchtige und potenzielle Vergewaltiger charakterisieren.

Neben der Erklärung über die Existenz eines Stereotyps wird auch das Phänomen der „falschen“ Migranten thematisiert. Dabei handelt es sich um ortsansässige Kriminelle, die das äußere Erscheinungsbild von Migranten zu imitieren versuchen um dann 1) zu betteln (von 6 Personen genannt) oder 2) Überfälle auf Personen auszuüben (von 4 Befragten genannt). Sie scheinen sich selbst sprachliche Eigenheiten der zentralamerikanischen Länder anzueignen. Diesem Phänomen werden von 7 der 20 Befragten tiefgreifende Konsequenzen, sowohl für die Migranten als auch für die Einwohner zugeschrieben: Dadurch würde das Misstrauen der Einwohner gegenüber der „echten“ Migranten geschürt, weil viele es als schwierig empfänden, zwischen „echten“ und „falschen“ Migranten zu unterscheiden. Dies würde dazu führen, dass den Migranten Überfälle und Diebstähle fälschlicherweise zugeschrieben werden: „Die, die falschen. Die Sache ist, dass sie die Migranten wirklich in Verruf bringen, okay? Sie bringen sie in jeder Hinsicht in Verruf. Denn wenn diese Person etwas anstellt (...), dieser Falsche, dann sagen alle Leute ‚Er ist halt Immigrant, das ist einfach so. Alle Migranten sind so.‘“ (B16, 55)²⁹.

Persönlicher Bezug zur Migrationsthematik

Die Hälfte der 20 Interviewpartner berichtete hier von positiven Migrationserfahrungen. Auffällig ist, dass diese generell mit einer Reihe von Faktoren verknüpft sind, die gewissermaßen Bedingungen darzustellen scheinen. Von jeweils ca. einem Viertel der Befragten wurden die Faktoren „Finanzielle Sicherheit“ und „Dauerhafte Niederlassung“, verknüpft mit Familiengründung, der Annahme der Staatsangehörigkeit oder einem generellen dauerhaften Aufenthalt genannt. Neutrale Erfahrungen wurden lediglich von drei Befragten geschildert. Zwischen den Erfahrungen waren keine eindeutigen Gemeinsamkeiten festzumachen.

Anders verhält es sich mit negativen Erfahrungen. Mehr als die Hälfte der Befragten hatte sich diesbezüglich geäußert. Hier stach hervor, dass in 8 der 11 Fälle die negativen Erlebnisse direkt mit Erlebnissen verknüpft waren, in denen die Person diskriminiert wurde. Drei dieser 8 Personen gaben an, aufgrund der Diskriminierungssituation nach Mexiko zurückgekehrt zu sein:

„Sie hat gesagt, dass es dort schon eine Art Diskriminierung gab, vor allem dort, wo sie arbeitete. Sie sagt ‚Also wir sind physisch nicht wie die Leute von dort. Deshalb haben sie mir ständig unterstellt,

²⁹ Originalzitat: “Los, los falsoeros. Pues es que denigran al inmigrante realmente, ¿sí? Lo denigran por completo en todo. Porque sí hace una daga ese, esa persona que es (...) vamos, un falso, va decir toda la gente ‘Es que es inmigrante, es así. Todos los migrantes son así.’” (B16, 55)

illegal dort zu sein. Viele Personen haben mich auf der Arbeit bedroht.‘ Sagt sie. ‚Ich weiß nicht, warum.‘ Sie sagten ‚Ich werde dich anzeigen, damit sie dich abschieben.‘“ (B5, 16)³⁰

Insgesamt 6 der Befragten äußerten sich zu eigenen oder familiären Erfahrungen in einer Art und Weise, die keine Zuordnung in eine der anderen Subkategorien zuließ. Diese fielen dann unter die Subkategorie der nicht zu klassifizierenden Migrationserfahrungen. So wurden beispielsweise in einem Fall die Erfahrungen im Umgang mit US-Amerikanern wie folgt geschildert: „Super gut. Schau, es gibt auch sehr gute Gegenden, wie es hier auch gute Gegenden und auch sehr gute Menschen gibt. Aber es gibt auch sehr verletzende Menschen, die nicht gesehen haben (...).“ (B14, 20)³¹

Begegnungen mit Migranten

Mehr als die Hälfte der Befragten berichtete von neutralen Erfahrungen im Umgang mit Migranten. Als einer der Gründe für die Neutralität wird vermutet, dass bei 7 der insgesamt 13 Befragten hier die Zusammentreffen meist auf das Spenden von Essen und Geld beschränkt waren. Es ist also anzunehmen, dass die Befragten aufgrund der kurzen Dauer der Begegnung und/oder dem Ausbleiben eines Gespräches, eher zu einer neutralen Bewertung neigten.

Positive Begegnungen wurden lediglich von drei Befragten geschildert. In den Beschreibungen dieser Zusammentreffen sticht aber hervor, dass die Befragten immer ein gewisses Mitleid für die Migranten empfanden. Zudem zeichnet sich hier die Beschreibung vornehmlich passiver Verhaltensweisen der Migranten ab. Diese Passivität impliziert sowohl die Dankbarkeit der Migranten, als auch ein respektvolles, schüchternes und zurückhaltendes Verhalten derselben.

Obwohl die Anzahl negativer Erfahrungen die der positiven übersteigt, liegt sie dennoch deutlich unterhalb der Zahl der geschilderten neutralen Erfahrungen. Ein Viertel der Befragten äußerte sich hier zu negativen Erfahrungen im Umgang mit Migranten. Es handelt sich hier nicht nur um Situationen, in denen das Verhalten des Migranten von dem Befragten als unangemessen empfunden wurde. Es wurden hier auch Geschichten aufgenommen, in denen die Migranten Opfer von Konflikten und gewalttätigen Übergriffen waren:

³⁰ Originalzitat: “Pues dice que sí había algún tipo de discriminación sobre todo en donde ella trabajaba. Dice ‘Pues nosotros no somos físicamente como las personas de allá.’ Dice ‘Entonces siempre me tachaban de lo que yo era ilegal. Muchas personas llegaron a amenazarme en el trabajo.’ Dice ‘Yo no sé por qué razones.’ [...] Decían ‘Te voy a denunciar para que te deporten.’” (B5, 16)

³¹ Originalzitat: “Muy a gusto. Mira es que hay partes también muy buenas como aquí también hay partes y hay gente también muy buena. Pero también hay gente muy hiriente y no vieron (...).” (B14, 20)

„Einmal kam ein junger Mann, man hat ihm gleich den Akzent angemerkt. Er kam barfuß, unbekleidet, er war ins Gesicht geschlagen worden und ich habe zu ihm gesagt ‚Jesus Christus! Lieber Gott, was ist denn mit dir passiert?‘ Und er sagte mir ‚Man hat mich überfallen, um mir meine Sachen wegzunehmen.‘ Und sie haben ihm alles weggenommen. Und das waren Personen von hier aus Guadalajara, das hat er mir gesagt. Also, die wenigen Dinge, mit denen sie hier herkommen, werden ihnen weggenommen.“ (B18, 92)³².

Subjektive Wahrnehmung der Sicherheitssituation

Keiner der Befragten hatte hier angegeben, sich in der Wohngegend und in der Stadt im Allgemeinen vollständig sicher zu fühlen. So wurde hier von der Hälfte der Befragten ein relatives Sicherheitsgefühl formuliert. Dies übersetzte sich in allen 10 Fällen in eine Einstufung der Kriminalität (in Form von Diebstählen) auf einem „normalem Niveau“:

B6: „Ja, ja. Die Gegend ist echt toll. Ja, so ist das. Trotz alledem, was es so gibt, ist das Viertel sehr schön und vor allem ruhig.“

I: Trotz alledem, was es so gibt? Was meinen Sie damit?

B6: Na wie überall, die Kriminalität. (...) Naja, die Zone ist doch schon ruhig.“³³

Keiner der 10 Befragten habe einen Anstieg der Unsicherheit wahrgenommen. Jedoch führten nur drei Personen die relative Sicherheit auf die regelmäßigen Polizeipatrouillen zurück.

Obwohl die Hälfte der Befragten angegeben hatte, sich relativ sicher zu fühlen, äußerte sich in der Subkategorie „Lokale Unsicherheit“ erneut eine Hälfte der Probanden. Im Gegensatz zu der Einschätzung der Polizei in der Subkategorie „(Relative) lokale Sicherheit“ sahen hier ein Viertel der Befragten die Korruption innerhalb des Polizeiapparates als einen der Hauptauslöser für (den Anstieg von) Unsicherheit an. Darüber hinaus wurde von einem Viertel der Teilnehmer die Regierung für die aktuelle (Un)Sicherheitssituation verantwortlich gemacht.

Neben Polizei und Regierung wurden von 13 der Befragten auch Bandenmitglieder und kriminelle Einzelpersonen als Verursacher von Unsicherheit identifiziert. Zu den häufigsten Verbrechen scheinen Diebstähle von Autoteilen, Einbrüche und Überfälle auf Personen zu

³² Originalzitat: “Una vez llegó un muchacho, se le vio ya luego luego el acento. Venía descalzo, venía sin ropa, venía golpeado de la cara y yo le dije ‘¡Cristo!, ¿Cristo bendito qué te paso?’. Y me dijo ‘No, es que me asaltaron para quitarme mis cosas.’ Y le quitaron todo. Y fueron, él me comentó que eran personas de aquí de Guadalajara. O sea, lo poquito con lo que se vienen, o sea, se los quitan.” (B18, 82)

³³ Originalzitat: B6: “Sí, sí. Es una zona muy padre. Sí. Así es. Que a pesar de todo lo que haya, es, es muy bonita la colonia y más que nada está tranquila.

I: ¿A pesar de todo lo que haya? ¿Qué quiere decir con eso?

B6: Pues así como en todos los lugares, delincuencia. (...) Bueno, sí es tranquila la zona pues.” (B6, 2-4)

zählen. Nahezu die Hälfte dieser 13 Befragten machte hauptsächlich eben jene Banden und Kriminelle für die Verbrechen in der Zone verantwortlich. Vier identifizierten hier das Viertel „Pueblo Quieto“ als Hauptwohntort besagter Krimineller.

Insgesamt 12 Personen äußerten Vermutungen zur Existenz Verbindung zwischen der Unsicherheitssituation und der Präsenz von Migranten. Vier Befragte schilderten konkrete kriminelle Verhaltensweisen von Migranten. So hätten einige Migranten beispielsweise LKWs regional ansässiger Firmen überfallen. Doch auch Überfälle auf Einzelpersonen wurden hier beschrieben.

Charakterisierung von zentralamerikanischen Migranten

Mehr als die Hälfte der Befragten beschrieben Eigenschaften und Verhaltensweisen von Migranten, die von ihnen neutral bewertet wurden. Hierbei handelte es sich in erster Linie um Identifizierungsmöglichkeiten der „echten“ gegenüber der „falschen“ Migranten. So wurden von einem Viertel der Teilnehmer die spezifischen Dialekte und Akzente der zentralamerikanischen Migranten als Identifizierungsmöglichkeit genannt. Als charakteristische Verhaltensweise der Migranten wurde das Bitten um Essen betont. Dies würde sie von den „falschen“ Migranten, die nur Geld annehmen würden, unterscheiden.

Auch positive Charakterisierungen wurden von der Hälfte der Probanden formuliert. Am häufigsten (6 von 20 Befragten) wurden den Migranten die Eigenschaften „Fleiß“ und „hohe Arbeitsmoral“ zugeschrieben, wobei sich letztere vor allem in der Arbeitssuche äußern soll: „Das Migrantenhaus ist hier die Straße runter. Wenn sie hier vorbeikommen, fragen sie, ob sie für etwas Essen hier kehren oder etwas anderes tun können.“ (B19, 33)³⁴ Die besondere Hervorhebung der hohen Arbeitsmoral dürfte durch den Stellenwert, welchen diese in der mexikanischen Gesellschaft besitzt, zu erklären sein. Von einem Fünftel der Befragten wurde den Migranten außerdem eine ausgeprägte Dankbarkeit zugeschrieben. Diese Wertschätzung von Dankbarkeit zeichnet zusammen mit der Charakterisierung der Migranten als zurückhaltende, ruhige und höfliche Menschen eine eher passive Position derselben. Die generelle positive Bewertung dieses Verhaltens lässt sich damit erklären, dass es sich hierbei um normkonformes Verhalten handelt. Verletzungen dieser Normen durch abweichendes Verhalten dürften also generell negativ bewertet werden.

³⁴ Originalzitat: “La casa de inmigrantes está aquí abajo. Cuando pasan por aquí, me preguntan a mí que si me barren o me hacen algo a cambio de comida.” (B19, 33)

Von insgesamt drei Viertel der Befragten wurden negative Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften der Migranten beschrieben. Die Hälfte dieser Probanden fokussierte hierbei das Bettelverhalten der Migranten. So unterstellten zwei Befragte den Migranten, die Nächstenliebe und Großzügigkeit der Mexikaner auszunutzen und sich mit dem Betteln nach Almosen zufrieden zu geben.

Drei der Probanden schrieben den Migranten außerdem eine Tendenz zu kriminellm Verhalten zu, welches durch den illegalen Aufenthaltsstatus in Mexiko bedingt sei. Dadurch könnten sie nicht arbeiten und wären gezwungen, sich zwischen dem Betteln und Verbrechen zu entscheiden. Drei weitere Befragte empfanden es als ein Problem, dass Migranten sich zunehmend in Guadalajara niederlassen würden.

Drei der Interviewteilnehmer wiesen den Migranten eine gewisse Unberechenbarkeit zu, die sowohl durch den Hunger, der sie zu Überlebenskämpfen treibe, als auch durch Drogenkonsum bedingt sei. Ihnen wird außerdem ein fehlendes Verantwortungsbewusstsein unterstellt, welches sich laut drei Befragten in einer geringen Wertschätzung der eigenen Familie zeigen würde. Auch auf eine brüchige Moral wurde hingewiesen. Insgesamt wurde hier der Prototyp Migrant als potentiell gefährlicher und demoralisierter Mensch beschrieben.

Vergleich von ZA-Migranten und MX-Migranten

Gemeinsamkeiten zwischen mexikanischen und zentralamerikanischen Migranten wurden von insgesamt 14 Befragten festgestellt, Unterschiede dagegen von 11 Personen. Hervorzuheben ist aber, dass von insgesamt 6 Befragten sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten festgestellt wurden. Letztere wurden insbesondere in Hinsicht auf die Motivationen und das Verhalten der Migranten festgestellt:

„Also ich glaube, dass alle Migranten, wenn wir in einem anderen Land sind, das gleiche Verhalten zeigen. Weil du in ein Land gehst, das nicht dein eigenes ist, und du nicht weißt, welchen Menschen du über den Weg laufen wirst. Man hat diese Ängste und alles. Ich glaube, dass sowohl die Zentralamerikaner als auch die Latinos oder Mexikaner dieselbe Angst haben. Ich glaube, dass wir uns da alle in derselben Situation befinden.“ (B18, 96)³⁵

³⁵ Originalzitat: “Pues yo digo que todos siendo migrantes en otro país tenemos el mismo comportamiento. Porque vas a un país que no es el tuyo, no sabes ni con qué gente te vas a topar. Están los miedos, o sea, todo. Yo digo que tanto los centroamericanos como los latinos o mexicanos, pues, es el mismo temor. [...] Yo digo que todos estamos igual.” (B18, 96)

Unterschiede wurden, wie bereits erwähnt, insbesondere in Bezug auf die Hautfarbe der Zentralamerikaner festgestellt. Es ist zu vermuten, dass die Hautfarbe hier zum Zweck einer Differenzierung zwischen Eigen- und Fremdgruppe instrumentalisiert wurde.

Neben den Unterschieden im äußeren Erscheinungsbild wurden auch Unterschiede in Hinblick auf die Motivationen der Migranten festgestellt. So wurde von zwei Befragten die Annahme formuliert, dass mexikanische Migranten primär die finanzielle Unterstützung der Familie antreibe. Auch wird hier die Unsicherheitssituation für Mexikaner als Migrationsmotiv anerkannt, für Zentralamerikaner aber weniger.

Tendenziell fällt bei der Feststellung von Unterschieden zwischen mexikanischen und zentralamerikanischen Migranten die Bewertung der mexikanischen Migranten positiver aus. Dies begründet sich mit dem tendenziellen Streben nach einer positiven sozialen Identität, die über eine Aufwertung und Bevorzugung der Eigengruppe gegenüber der Fremdgruppe erreicht werden kann (Petersen 2011:250).

5. Vergleich der Leitfäden

5.1 Analyse der Zusammenhänge zwischen den Subkategorien anhand der Leitfäden

Im Zusammenhang mit der kategorienbasierten Auswertung wurde zu einzelnen Subkategorien die Überlegung angestellt, ob zwischen diesen ein Zusammenhang bestünde. Aus diesem Grund wurden Vermutungen zu Zusammenhängen bestimmter Kategorien mit Hilfe der Funktion „Code-Document-Table“ von ATLAS.ti überprüft. Diese ermöglicht es, die Codierungszahlen verschiedener Codes entweder zwischen den Fällen oder zwischen den Dokumentengruppen (die in dieser Arbeit die beiden Leitfäden darstellen) zu vergleichen. Dadurch wird außerdem die gleichzeitige Betrachtung zweier oder mehrerer Codes in tabellarischer Form ermöglicht.

Zu Beginn der kategorienbasierten Auswertung wurde die Vermutung angestellt, dass die hierarchische Beziehung zwischen den USA und Mexiko sich in die Formulierung positiver Eigenstereotypen auf Seiten Mexikos übersetzen könne. Eine Überprüfung dieser Vermutung unterstützt durch ATLAS.ti brachte folgendes Ergebnis: Für beide Leitfäden konnte hier lediglich ein schwacher Zusammenhang zwischen den Subkategorien „B: USA-MX“ und „MX: Positive Aspekte“ festgestellt werden. Andererseits zeigte sich aber bei Betrachtung des Zusammenhangs zwischen den Kategorien „B: USA-MX“ und „SI-M-MX: Unterstützung“ bei dem ZA-Leitfaden eine starke Korrelation, da sie bei insgesamt 8 der Befragten vorzufinden war. Für diesen Zusammenhang ist bei dem USA-Leitfaden erneut eine schwache Korrelation zu finden, wurde diese nur bei einem Fünftel der Befragten sichtbar.

Auch wurde die Hypothese aufgestellt, dass ein Zusammenhang zwischen „B: MX-ZA“ und „MX: Positive Aspekte“ bzw. „SI-M-MX: Unterstützung“ bestünde. Auch hier fand sich im Rahmen des USA-Leitfadens kein merklicher Zusammenhang. Im Gegensatz hierzu wurde bei den Befragten, die dem ZA-Leitfaden zugeordnet worden waren, die Existenz von Zusammenhängen festgestellt. So wurde bei einem Fünftel der Befragten eine Kombination der Kategorien „MX: Positive Aspekte“ und „SI-M-MX: Unterstützung“ festgestellt. Bei der Gegenüberstellung der Kategorien „SI-M-MX: Unterstützung“ und „B: MX-ZA“ wurde sogar bei einem Viertel der Befragten eine Korrelation sichtbar. Die Hervorhebung positiver Aspekte Mexikos im Zusammenhang mit Beschreibungen der Beziehung zwischen Zentralamerika und Mexiko, die generell hierarchisch gezeichnet wurde, könnte hier den Nutzen haben, sich weiter von der zentralamerikanischen Region zu distanzieren und zugleich die eigene soziale Identität aufzuwerten (Petersen 2011:250).

Darüber hinaus stellte sich die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen der subjektiven Bewertung der Begegnung mit Migranten und deren Charakterisierung bestünde. Aus diesem Grund wurde auch hier mit Hilfe von ATLAS.ti eine Gegenüberstellung dieser Codes unter Differenzierung der Leitfäden vorgenommen.

Wie zuvor zeigte der USA-Leitfaden auch hier lediglich einen schwachen Zusammenhang zwischen den Kategorien „B-M: Negative Erfahrungen“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“. Die Korrelation bei dem ZA-Leitfaden war noch geringer. Eine Korrelation der beiden Subkategorien ist also nicht festzustellen. Hierbei muss aber beachtet werden, dass unter die Subkategorie der negativen Charakterisierung insbesondere im ZA-Leitfaden wenige Textstellen codiert wurden.

Eine Kombination der Subkategorien „B-M: Positive Erfahrungen“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ wies keinerlei Zusammenhänge auf, da diese innerhalb der einzelnen Leitfäden jeweils nur ein einziges Mal vorzufinden war. Dies hängt damit zusammen, dass im Gesamten nur von drei der Befragten von positiven Erfahrungen im Umgang mit Migranten berichtet wurde.

Bei der Gegenüberstellung der Kategorien „B-M: Neutrale Erfahrungen“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ zeichnete sich hingegen ein anderes Bild ab: Zwar fand sich hier im USA-Leitfaden der Zusammenhang lediglich bei einem Fünftel der Personen. Im ZA-Leitfaden kam die Kombination beider Subkategorien aber häufiger, nämlich bei einem Viertel der Personen, vor.

In Anlehnung an die Überlegungen zu Beginn dieses Kapitels, dass Befragte zur Aufwertung der Eigengruppe den zentralamerikanischen Migranten, also der Fremdgruppe, negative Eigenschaften und Verhaltensweisen zuschreiben würden, wurde für die beiden Leitfäden eine Gegenüberstellung der Kategorien „MX: Positive Aspekte“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ durchgeführt.

Erneut fielen die Ergebnisse für den USA-Leitfaden deutlich schwächer aus, als für den ZA-Leitfaden. Aus diesem Grund kann hier für den USA-Leitfaden kein Zusammenhang anerkannt werden. Für den ZA-Leitfaden hingegen ließ sich diese Kombination von Kategorien bei einem Fünftel der Befragten feststellen.

Auch für die Kategorien „SI-M-MX: Unterstützung“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ wurde ein Zusammenhang vermutet. Auch diese Überlegung begründet

sich dadurch, dass durch das Hervorheben des Unterstützungsverhaltens in Mexiko seitens der Befragten das positive Selbstbild dieser bestärkt werden soll. Dieser Effekt könnte durch Zuschreibung negativer Eigenschaften zu den Migranten theoretisch noch verstärkt werden. Bei der Überprüfung eines Zusammenhangs zwischen „SI-M-MX: Unterstützung“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ ließ sich bei dem Leitfaden mit USA-Einstieg eine erneut eine lediglich schwache Korrelation feststellen. Diese kontrastiert in diesem Fall aber stark mit dem ZA-Leitfaden, bei dem die Korrelation stark ansteigt und bei 8 der 20 Befragten vorzufinden ist. Hier fand sich also eine der stärksten Korrelationen bei den untersuchten Kategorien.

Im Widerspruch hierzu steht die Kombination der Kategorien „SI-M-MX: Ablehnung und Marginalisierung“ und „ZA-Mig: Positive Charakterisierung“ für den ZA-Leitfaden, da diese bei einem Fünftel der Personen vorzufinden war. Dieser Fund scheint die bisher festgestellten Zusammenhänge etwas zu entkräften. Für dieselbe Kombination ließ sich bei dem USA-Leitfaden kein wirklicher Zusammenhang feststellen.

Der Befund zur Kombination von Ablehnung und Marginalisierung mit positiven Charakterisierungen im ZA-Leitfaden wird zugleich aber wieder entkräftet, wenn man die Subkategorie der Ablehnung und Marginalisierung in Kombination mit der Zuschreibung negativer Eigenschaften betrachtet. Sechs der Personen dieses Leitfadens wiesen diese Kombination auf. Im USA-Leitfaden waren es zwei Personen weniger.

Zuletzt wurden auch die Beziehungen zwischen den Kategorien „SI-M-MX: Die „falschen“ Migranten“, „ZA-Mig: Positive Charakterisierung“ und „ZA-Mig: Negative Charakterisierung“ betrachtet. Dies ist dadurch begründet, dass durch die Existenz des Phänomens der „falschen“ Migranten zwei Effekte vermutet werden. Zum einen ist von Personen, die beispielsweise Schwierigkeiten bei der Unterscheidung zwischen „echten“ und „falschen“ Migranten haben, zu erwarten, dass diese aufgrund der Differenzierungsschwierigkeiten kriminelles und moralischer Fehlverhalten der „falschen“ Migranten auf die „echten“ übertragen. Als zweiter Effekt wird vermutet, dass Befragte, die mit der Unterscheidung keine Probleme haben, die „echten“ Migranten in Abgrenzung zu den „falschen“ Migranten unter Umständen positiv charakterisieren.

Für die Kategorien „SI-M-MX: Die „falschen“ Migranten“ und „ZA-Mig: Positive Charakterisierung“ wurde im USA-Leitfaden keine Korrelation gefunden. Im ZA-Leitfaden fand sich diese Kombination bei einem Viertel der Befragten.

Im Gegensatz hierzu wies der USA-Leitfaden für die Kombination der Kategorie der „falschen“ Migranten und negativen Charakterisierungen der zentralamerikanischen Migranten einen Zusammenhang auf. Sie war bei einem Fünftel der Befragten vorzufinden. Die Ausprägung dieser Kombination stellte sich für den ZA-Leitfaden allerdings als deutlich stärker heraus: 8 der 10 Befragten des Leitfadens kombinierten beide Aspekte.

So scheint der USA-Leitfaden tendenziell weniger Zusammenhänge zwischen den Kategorien herzustellen, als der ZA-Leitfaden. Dementsprechend ist bei dem ZA-Leitfaden das Gegenteil der Fall. Darüber hinaus wurde hier auch eine Reihe von Widersprüchen gefunden, die im folgenden Kapitel erklärt werden.

5.2 Strategien zur Reduktion von Dissonanz

Die Theorie der kognitiven Dissonanz postuliert, dass je nach Stärke des Spannungszustandes unterschiedliche Reduktionsstrategien gewählt werden (Peus, Frey und Braun 2011:67f). Auch in den geführten Interviews konnten einige dieser Strategien identifiziert werden. Hierzu wurden die Strukturen der einzelnen Interviews genauer betrachtet. Im Folgenden sollen nun einige der Strategien beispielhaft dargestellt werden.

So wurden von der Befragten B12, die dem Zentralamerika-Leitfaden zugeordnet worden war, neue konsonante Kognitionen hinzugefügt, um ihre tendenziell ablehnende Haltung gegenüber zentralamerikanischen Migranten zu bekräftigen und zu rechtfertigen. Diese Addition konsonanter Kognitionen erfolgte in erster Linie durch die Wiedergabe von negativ bewerteten Geschichten, die Erfahrungen mit zentralamerikanischen Migranten schildern.

Von dem Befragten B7, der dem USA-Einstieg zugeordnet worden war, wurde die folgende Strategie zur Reduktion der Dissonanz verfolgt: er fügte konsonante Kognitionen hinzu, während er gleichzeitig dissonante Kognitionen eliminierte. Im Verlauf des Interviews hatte er sich wie folgt zu den Verantwortlichen der Unsicherheit in Guadalajara geäußert:

„I: Und woran glauben Sie liegt dieser Anstieg [von Unsicherheit], also gab es einen Schlüsselmoment oder etwas Ähnliches?

B7: Naja, das ist wieder dasselbe Thema. Zum einen werden in Mexiko sehr schlechte Löhne gezahlt, zum anderen kehren viele Migranten zurück und zugleich kommen Migranten aus Südamerika auch noch hier her, also ich glaube, dass das alles einen Einfluss hat, nicht wahr?“ (B8, 35-36)³⁶

³⁶ Originalzitat: “I: ¿Y a qué cree que se debe este aumento, o sea, había un acontecimiento clave o algo así?

Als dann das Interview thematisch auf das Phänomen der „falschen“ Migranten gelenkt wurde, antwortete er auf die Frage, ob diese den „wirklichen“ Migranten einen schlechten Ruf einbringen würden:

„Das stimmt (...). Ich glaube dass (...) tatsächlich (...). Also es gibt viele (...) viele Gründe, würde ich sagen, nicht wahr? Ich glaube auch, dass die dadurch schon einen bestimmten Ruf kriegen können aber (...) man merkt doch wenn (...) man kann doch merken, wenn es Migranten sind und wann es Mexikaner sind, nämlich dadurch, dass sie versuchen, die Stimme und das äußere Erscheinungsbild zu imitieren (...).“ (B7, 42)³⁷

Hier fällt auf, dass insbesondere im Absatz 42 viele Pausen eingelegt wurden. Er scheint Argumente zu finden versuchen, die dagegen sprechen, dass die zentralamerikanischen Migranten durch die „falschen“ Migranten in Verruf geraten. Durch die Feststellung, dass die Unterscheidung zwischen „echten“ und „falschen“ Migranten nicht allzu schwierig sei, fügt er zu seiner Stellungnahme, dass die Migranten einen großen Einfluss auf die Unsicherheitssituation hätten, konsonante Kognitionen hinzu.

Bei dem Befragten B4, der dem Zentralamerika-Einstieg zugeordnet wurde, scheint die Dissonanz, die beim Übergang zwischen dem Zentralamerika-Fragenblock und dem USA-Fragenblock erzeugt wurde, hingegen so stark ausgeprägt gewesen zu sein, dass er seine Einstellung – zumindest vorübergehend – ändert.

So beschreibt er sein Sicherheitsempfinden im Zentralamerika-Fragenblock wie folgt:

„Also ich glaube das (...) es eher ein Sicherheits[problem] ist, nicht? Denn wenn du sie [die Migranten] nachts auf der Straße siehst, kriegst du schon (...). Oder du willst mit dem Fahrrad fahren und du weißt, dass viele von ihnen unterwegs sind. Dann wirst du nicht aufs Fahrrad steigen. Oder wenn du deine Partn(...) deine Ehefrau, deine Partnerin hast, dann wirst du zwar mit dem Rad fahren, aber du wirst deine Frau nicht mitnehmen, weil du sagst, naja, ich wehre mich und kann flüchten, aber meine Frau oder meine Kinder (...). Also nein (...) es ist eher ein Sicherheitsproblem.“ (B4, 29)³⁸

B7: Pues es que volvemos al tema. Entre que México ahorita los sueldos están bien mal pagados, entre que varios migrantes ya están regresando, entre que migrantes de acá de Sudamérica también llegan, pues, yo creo que todo esto influye en él, ¿no?” (B7, 35-36)

³⁷ Originalzitat: “Es correcto. (...) Eh yo creo que (...) si realmente (...) Pues hay muchas (...) hay muchas razones ¿no? digo. También yo creo que sí se puede, se pueden ganar su fama pero (...) uno nota cuando (...) cuando si se les alcanza a notar cuando son personas migrantes y cuando son mexicanos, desde que quiere fingir la voz, desde su aspecto físico (...)” (B7, 42)

³⁸ Originalzitat: “Yo creo que (...) Más bien a la seguridad, ¿no? Porque si tú te los encuentras en la calle en la noche si te da (...) O si quieres salir en bici y sabes que transitan muchos de ellos, pues no te vas a subir en bici o tienes pa(...) tienes tu esposa, tu pareja, pues vas a andar en bici pero no te vas a llevar a tu esposa porque dices

Nachdem das Interview aber in den USA-Fragenblock übergang, und er sich kritisch zu Trump und der Beziehung zwischen Mexiko und den USA geäußert hatte, schloss er das Interview dann mit der folgenden Feststellung, die die Migranten nun eher positiv wertete.

„Zwischen mexikanischen und anderen Immigranten? Warum beide getrennt voneinander sehen? (...) Ich glaube, das ist dasselbe, nicht? Die Aussicht auf ein besseres Leben, einen besseren Lohn treibt dich an. Die Liebe zu deinen Kindern oder zu deiner Fam(...) oder zu deiner Mutter motiviert dich. Oder in anderen Fällen möchtest du heiraten und der Person, die du ausgewählt hast, ein besseres Leben bieten. Ich glaube es ist (...) ein Bedürfnis ein besseres (...), ein besseres (...) bessere Güter und eine bessere Lebensqualität zu haben. Ich glaube, dass beide dasselbe suchen.“ (B4, 95)³⁹

Die hiesige Betonung des Stellenwerts der Familie widerspricht einer Aussage, die er zu Beginn des Interviews, also noch innerhalb des Zentralamerika-Fragenblocks getroffen hat:

“// Sie sind verwahrlost. Sie sind so verwahrlost. Sie kommen ungepflegt zur Schule. Sie haben keine Unterrichtsmaterialien. Die Eltern kommen nie zu den Elternsprechtagen. Es gibt für sie einfach keine Unterstützung. Aber das sind schon mexikanische Kinder. Manchmal stammen sie aus einer Ehe zwischen einer Mexikanerin mit einem Salvadorianer.“ (B4, 84)⁴⁰.

bueno, yo les doy y me escapo, pero mi esposa o mis hijos (...) Pues no (...) como es más bien un aspecto de seguridad.” (B4, 29)

³⁹ Originalzitat: “¿Entre mexicanos y otros inmigrantes? ¿Por qué miran los dos? (...) Yo creo que es lo mismo, ¿no? Te motiva tener una mejor vida, un mejor salario. Te motiva el amor a tus hijos, o a tu fam(...) a tu mamá o como es en otro caso, o porque buscas casarte y darle una mejor vida a la persona que elegiste. Yo creo que es lo (...) es una necesidad de buscar un mejor (...) tener un mejor (...) tener bienes y tener una mejor calidad de vida. Yo creo que los dos buscan lo mismo.” (B4, 95)

⁴⁰ Originalzitat: “// Son descuidados. Son tan descuidados. No vienen bien aseados. No cuentan con sus materiales, sus útiles. [...] Los citas de las juntas de padres nunca asisten. [...] Pues no hay apoyo. Pero ya los niños son mexicanos. A veces son la unión de una mexicana con un salvadoreño.” (B4, 84)

6. Diskussion

Zwar konnte eine Begünstigung von Einstellungsänderungen aufgrund von kognitiver Dissonanz keinem der Leitfäden eindeutig zugewiesen werden. Jedoch wurden unterschiedliche Aspekte hinsichtlich der individuellen Argumentationsweisen beleuchtet, die in die Diskriminierung von Migranten einzufließen.

Generell scheint die Diskriminierung der zentralamerikanischen Migranten in Mexiko auch aus einem Bedürfnis nach positiver sozialer Identität her zu rühren. Es ist zu vermuten, dass die hierarchische Beziehung zwischen Mexiko und den USA dieses Bedürfnis sogar noch weiter erhöht und eine verstärkte Abgrenzung Mexikos sowohl von den USA, als auch von Zentralamerika hervorzurufen scheint. Dies spiegelte sich darin wieder, dass in sämtlichen Interviews nur von einer Person eine kulturelle Nähe zwischen Zentralamerika und Mexiko festgestellt wurde, während sich alle anderen auf Unterschiede bezogen.

Neben dem Streben nach einem positiven Selbstwert kann aber auch der Existenz von Stereotypen und Vorurteilen ein bedeutender Einfluss auf die Diskriminierungssituation von Migranten in Mexiko zugewiesen werden. Darüber hinaus wurde auch das Phänomen der „falschen“ Migranten aufdeckt, welches den zentralamerikanischen Migranten einen schlechten Ruf einzubringen scheint und somit ebenfalls in das Stereotyp des zentralamerikanischen Migranten einfließt.

Diese Arbeit stellt also ein Panorama der Einstellungen eines Teils der mexikanischen Bevölkerung gegenüber zentralamerikanischen Migranten dar. Eine vertiefende Untersuchung von Zusammenhängen zwischen einzelnen Einstellungselementen sollte in der Zukunft in Betracht gezogen werden, um die hier wirkenden Mechanismen noch weiter aufzudecken und zu verstehen. Dieses Verständnis könnte darüber hinaus auch zur Entwicklung von Strategien für den Abbau der Stereotypen, die in der mexikanischen Gesellschaft verankert sind, beitragen.

7. Literaturverzeichnis

Bierhoff, Hans-Werner. 2000. *Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch*. 5.Aufl. Verlag W. Kohlhammer.

Börse Online, 28.09.2017. „US-Dollar – Mexikanischer Peso – Kurs (USD – MXN)“.
http://www.boerse-online.de/devisen/us_dollar-mexikanischer_peso-kurs
(Zugegriffen: 28. September 2017).

Büllmann, Rolf. 2017. „Trumps Pläne gegen Illegale: Angst vor Massenabschiebungen.“
<https://www.tagesschau.de/ausland/usa-abschiebungen-105.html> (Zugegriffen: 15. August 2017).

Class Action. Building Bridges Across the Class Divide.
<http://www.classism.org/class-definitions/> (Zugegriffen: 27. September 2017)

Consejo Nacional para Prevenir la Discriminación (CONAPRED). 2011. “Encuesta Nacional sobre Discriminación en México | Enadis 2010: Resultados generales.”
<http://www.conapred.org.mx/userfiles/files/Enadis-2010-RG-Accss-002.pdf>
(Zugegriffen: 21. August 2017).

Corona, Ignacio, und Héctor Domínguez-Ruvalcaba, Hrsg. 2010. *Gender violence at the U.S.-Mexico Border: Media Representation and Public Response*. Tucson, AZ: The University of Arizona Press.

Dominguez Villegas, Rodrigo. 2014. “Central American Migrants and “La Bestia”: The Route, Danger, and Government Responses.”
<http://www.migrationpolicy.org/article/central-american-migrants-and-%E2%80%99Cla-bestia%E2%80%99D-route-dangers-and-government-responses>
(Zugegriffen: 22. September 2017).

- Ernst, Sonja. 2006. „Mexiko-Stadt. Selbstbausiedlungen als Lösung“.
<http://www.bpb.de/internationales/weltweit/megastaedte/64621/mexiko-stadt?p=all>
 (Zugegriffen: 19. September 2017).
- FAO. 2017. „Food and Agriculture Organization of the United Nations.“
<http://www.fao.org/home/en/> (Zugegriffen am 26. September 2017).
- FM4 Paso Libre (Dignidad y Justicia en el Camino A.C.). 2016. “El desafío de transitar-vivir en la ciudad para las personas migrantes en Guadalajara.”
http://www.fm4pasolibre.org/pdfs/informe_fm4_sep2016_el_desafio_de_transitar_vivir_en_la_ciudad_para_las_personas_migrantes_en_guadalajara.pdf (Zugegriffen: 21. August 2017).
- Kuckartz, Udo. 2016. *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 3. Aufl.. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Mercado, Virginia. 2016. „Die widersprüchliche Migrationspolitik der USA und Mexikos“.
<https://www.dandc.eu/de/article/die-widerspruechliche-migrationspolitik-der-usa-und-mexikos> (Zugegriffen: 21. März 2017).
- Mummendey A. 1984. “Verhalten zwischen sozialen Gruppen: die Theorie der sozialen Identität von Henri Tajfel.“ In: *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr. 113. Bielefeld: Univ. Bielefeld, Fakultät für Soziologie.
- Petersen, Lars-Eric. 2011. „Stereotypen, Vorurteile und soziale Diskriminierung“. In: Hans Bierhoff und Dieter Frey. *Sozialpsychologie – Individuum und soziale Umwelt*. Göttingen, Bern, Wien, Paris, Oxford, Prag, Toronto, Cambridge, MA, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm: Hogrefe Verlag. S. 234-252.
- Peus Claudia, Peter Frey und Susanne Braun. 2011. „Konsistenztheorien“. In Hans Bierhoff

und Dieter Frey. *Sozialpsychologie – Individuum und soziale Umwelt*. Göttingen, Bern, Wien, Paris, Oxford, Prag, Toronto, Cambridge, MA, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm: Hogrefe Verlag. S. 61-83.

Rodrigo Dominguez Villegas, und Victoria Rietig. 2015. „Migrants Deported from the United States and Mexico to the Northern Triangle: A Statistical and Socioeconomic Profile“. <http://www.migrationpolicy.org/research/migrants-deported-united-states-and-mexico-northern-triangle-statistical-and-socioeconomic> (Zugegriffen: 21. März 2017).

Ross, Andreas. 2014. „Kampf gegen Korruption. Verwundbares Mexiko“. <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/amerika/mexiko-pe-a-nietos-reformen-gegen-gegen-die-korruption-13300912.html> (Zugegriffen am: 10. September 2017).

Staudt, Kathleen, Tony Payan, und Z. Anthony Kruszewski. 2009. *Human rights along the U.S.-Mexico border: Gendered violence and insecurity*. Arizona: The University of Arizona Press.

Stein, Friedrich. 1987. *Die Theorie der kognitiven Dissonanz und die Selbstwahrnehmungstheorie als Paradigmata der Einstellungsforschung: Eine Vergleichsanalyse konsistenz- und attributionszentrierter Ansätze*. Paderborn: Universität-Gesamthochschule Paderborn, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.

Stolz, Jürgen. 2000. *Soziologie der Fremdenfeindlichkeit: Theoretische und empirische Analysen*. Frankfurt: Campus Verlag.

Sue, Christina A. 2013. *Land of the Cosmic Race: Race Mixture, Racism, and Blackness in Mexico*. New York: Oxford University Press.

Tagesschau. 2017. „Trump erlässt Dekret für Mauerbau an Grenze zu Mexiko“. <https://www.tagesschau.de/ausland/trump-777.html> (Zugegriffen: 28. August 2017).

U.S. Immigration and Customs Enforcement. 2016. “Fiscal Year 2016 ICE Enforcement And Removal Operations Report.”

<https://www.ice.gov/sites/default/files/documents/Report/2016/removal-stats-2016.pdf>
(Zugegriffen: 15. September 2017).

Weiss, Thomas Lothar und Pedro Arturo Chaltelt, 2011. *México. Políticas públicas beneficiando a los inmigrantes*. Coyocán: Organización Internacional para las Migraciones.

8. Anhänge

Anhang 1: Leitfäden

„USA-Einstieg“

Wie bereits beschrieben, interessiere ich mich für die Wahrnehmung der Migrations-thematik in Mexiko. Da nun vor einigen Monaten Trump zum US-Präsidenten gewählt wurde, und in den USA auch viele mexikanische Migranten leben, würde ich gerne wissen, ob Sie auch Familie, Freunde oder Bekannte in den USA haben?

Ja: Und wie ist es ihnen dort ergangen? Im Umgang mit der Gesellschaft, im Arbeitsumfeld? Und wie geht es ihnen jetzt in Hinblick auf die aktuelle Situation?

Nein: Was glauben Sie, wie es den mexikanischen Migranten in den USA ergeht? Und wie schätzen Sie die aktuelle Situation ein?

Da es ja nicht nur Mexikaner sind, die in die USA migrieren, sondern auch Menschen aus Zentralamerika, und wir uns hier in der Nähe der Eisenbahnschienen befinden, würde ich gerne von Ihnen wissen, ob Sie schon einmal Kontakt mit einem der Migranten hatten?

Ja: Wie war das genau? Könnten Sie mir bitte etwas mehr darüber erzählen?

Nein: Warum nicht? Hätten Sie denn Interesse an einem persönlichen Gespräch?

Vor einiger Zeit wurde hier in der Gegend ja ein Migrantenhaus eröffnet. Wie sehen Sie das, hat sich seit dem etwas verändert? Warum? Wie nehmen Sie die Gegend im Allgemeinen wahr?

Was wissen Sie über die Migranten, die aus Zentralamerika hier her kommen? Was glauben Sie, welche ihre Motivationen sind?

Wie kann man einen Migranten auf der Straße erkennen? Zeigen sie bestimmte Verhaltensweisen?

Nur noch eine abschließende Frage: Glauben Sie, dass es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen mexikanischen und zentralamerikanischen Migranten gibt?

(bei Nachfragen: Beispielsweise in Hinblick auf ihr Verhalten oder ihre Motivationen)

„Zentralamerika-Einstieg“

Wie bereits beschrieben, interessiere ich mich für die Wahrnehmung der Migrations-thematik in Mexiko. Und da wir uns hier in der Nähe der Eisenbahnschienen befinden, würde ich gerne von Ihnen wissen, ob Sie schon einmal Kontakt mit einem der Migranten hatten?

Ja: Wie war das genau? Könnten Sie mir bitte etwas mehr darüber erzählen?

Nein: Warum nicht? Hätten Sie denn Interesse an einem persönlichen Gespräch?

Vor einiger Zeit wurde hier in der Gegend ja ein Migrantenhaus eröffnet. Wie sehen Sie das, hat sich seit dem etwas verändert? Warum? Wie nehmen Sie die Gegend im Allgemeinen wahr?

Was wissen Sie über die Migranten, die aus Zentralamerika hier her kommen? Was glauben Sie, welche ihre Motivationen sind?

Wie kann man einen Migranten auf der Straße erkennen? Zeigen sie bestimmte Verhaltensweisen?

Wie auch die meisten mexikanischen Migranten, haben auch viele der Migranten aus Zentralamerika die USA zum Ziel. Haben Sie denn Familie, Freunde oder Bekannte in

den USA?

Ja: Und wie ist es ihnen dort ergangen? Im Umgang mit der Gesellschaft, im Arbeitsumfeld? Und wie geht es ihnen jetzt in Hinblick auf die aktuelle Situation?

Nein: Was glauben Sie, wie es den mexikanischen Migranten in den USA ergeht? Und wie schätzen Sie die aktuelle Situation ein?

Nur noch eine abschließende Frage: Glauben Sie, dass es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen mexikanischen und zentralamerikanischen Migranten gibt?

(bei Nachfragen: Beispielsweise in Hinblick auf ihr Verhalten oder ihre Motivationen)

Anhang 2: Soziodemographische Daten der Stichprobe

Anonymisierter Dokumentenname	Geschlecht	Alter	Geburtsort	Familienstand	Beruf	Leitfaden (USA/ZA)
B1	M	30	Guadalajara	Verheiratet	Ordnungsamt	ZA
B2	M	24	Guadalajara	Verheiratet	Student + Nebenjob	USA
B3	M	62	Spanien	Verheiratet	Industriedesigner	USA
B4	M	42	Etzlan, MX	Verheiratet	Grundschullehrer	ZA
B5	W	28	USA	Verwitwet	Tagesmutter	USA
B6	M	47	Guadalajara	Verheiratet	Gärtner	ZA
B7	M	32	Guadalajara	Ledig	Verkäufer	USA
B8	W	24	Guadalajara	Ledig	Studentin + Nebenjob	USA
B9	M	22	Guadalajara	Ledig	Medienforscher	ZA
B10	W	24	Guadalajara	Verheiratet	Fitnesstrainerin	ZA
B11	W	62	Guadalajara	Verheiratet	Akt. Hausfrau, vorher Regionalplanerin	ZA
B12	W	55	Guadalajara	Verheiratet	Sekretärin	ZA
B13	W	33	Guadalajara	Geschieden	Hausfrau	USA
B14	W	66	San Gabriel, MX	Geschieden	Hausfrau	USA
B15	W	21	Guadalajara	Ledig	Studentin + Nebenjob	ZA

B16	M	46	Guadalajara	Geschieden	Sicherheitsdienst	ZA
B17	M	46	Guadalajara	Getrennt	Selbstständig (Haushaltsgeräte)	USA
B18	W	32	Guadalajara	Verheiratet	Angestellte	USA
B19	W	54	Guadalajara	Verwitwet	Kellnerin	ZA
B20	M	49	Mexiko-Stadt	Verheiratet	Buchhalter	USA

Anhang 3: Transkriptionsregeln

- Einfaches, aber erweitertes Transkriptionssystem
- Schriftgröße: Calibri (11)
- Pausen: (...)
- Betonung: fettgedruckt
- Mhm nur transkribiert, wenn bejahend oder verneinend. Also: mhm (bejahend) oder mhm (verneinend)
- Emotionale Äußerungen, oder Handlungen werden in Klammern gesetzt. Bsp: (lacht), (raucht)
- Unverständliche Wörter werden mit (unv.) gekennzeichnet. Bei längeren unverständlichen Passagen wird die Ursache angegeben: (unv. vorbeifahrendes Auto)
- Sprecherüberlappungen mit // gekennzeichnet
- Dialekte werden so geschrieben, wie sie gesprochen werden.
- Wenn in wörtlicher Rede zitiert: in Anführungszeichen gesetzt.
- Angabe der persönlichen Daten zwar auf Audio, aber am Ende der Transkription unter „Soziodemographische Daten“ anonymisiert.

Transkript-Kopf

Zeilen 1-9:

1. Thema
2. Befragte/r (Anonymisierung, Alter)
3. Interviewer: Voller Name, Alter
4. Ort des Interviews
5. Datum/Zeit
6. Transkript: voller Name
7. Leerzeile
8. Leerzeile
9. „Beginn der Transkription“
10. Beginn der transkribierten Textes

.

.

.

Letzte Zeile des transkribierten Textes

„Ende der Trankription“

Anhang 4: Das erste, deduktive Kategoriensystem

Kontakt mit Migranten (Code: K-M)

Sowohl persönliche Gespräche als auch bloße Spenden. Umfasst Kontakte positiver, neutraler und negativer Art.

Sicherheitsempfinden (Code: S)

Subjektive Wahrnehmung der Sicherheit in dem Gebiet. Bei Unsicherheit werden auch Gründe erfasst.

Charakterisierung von zentralamerikanischen Migranten (Code: CH-ZA-MIG)

Alles, was die Befragten zum äußeren Erscheinungsbild und dem Verhalten von zentralamerikanischen Migranten sagen.

Wissen über Migration (Code: W-M)

Wissen, dass die Befragten über die Ursachen für Migration, Probleme und auch Aspirationen der Migranten haben.

Individueller Bezug zur Migrationsthematik (Code: IB-M)

Migrationserfahrungen, die die Befragten selbst, Mitglieder ihrer Familie oder Personen aus ihrem Freundeskreis gesammelt haben.

Situation von Migranten in den USA (Code: SIM-USA)

Einschätzung der Situation von Migranten in den USA unter Berücksichtigung der Wahl Trumps.

Situation von Migranten in Mexiko (SIM-MX)

Subjektive Einschätzung der Situation von Migranten in Mexiko.

Vergleich von zentralamerikanischen und mexikanischen Migranten (Code: V-ZA-MX-MIG)

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen zentralamerikanischen und mexikanischen Migranten.

Anhang 5: Das Codebuch

Beziehung USA-Mexiko-Zentralamerika

Sämtliche Äußerungen über die Beziehungen zwischen den USA, Mexiko und Zentralamerika, sowohl auf politischer, wirtschaftlicher als auch auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
B: USA-MX	<p>Äußerungen, die sich auf die Beziehung und einen Vergleich zwischen den USA und Mexiko auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - politischer - gesellschaftlich-kultureller - wirtschaftlicher <p>Ebene beziehen.</p>	<p>“Ellos también nos necesitan, es, como dicen algunas personas, somos un mal, [...], un mal necesario.” (B4, 64)</p> <p>“Como EE.UU. que te agarran, te deportan inmediatamente. Aquí no, aquí se la piensan más.” (B16, 4)</p>	<p>„Auch sie brauchen uns, es ist so, wie manche Leute sagen, wir sind ein Übel [...] ein notwendiges Übel.“(B4, 64)</p> <p>„In den USA schieben sie dich sofort ab, wenn sie dich erwischen. Hier nicht, hier überlegen sie es sich zwei Mal.“ (B16, 4)</p>	<p>Textstelle muss entweder einen Vergleich zwischen den USA und Mexiko anstellen, oder die Beziehung beider zueinander auf einer der Ebenen beschreiben.</p>
B: MX-ZA	<p>Äußerungen, die sich auf die Beziehung und einen Vergleich zwischen Mexiko und den anderen zentralamerikanischen Ländern auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - politischer - gesellschaftlich-kultureller - wirtschaftlicher <p>Ebene beziehen, auch in Form von Vergleichen mit den USA.</p>	<p>“Y la situación tanto política y social es, está muy mal. Bueno, aquí también, pero quizás allá está peor.” (B15, 42)</p>	<p>„Sowohl die politische als auch die gesellschaftliche Situation ist sehr schlimm. Naja, hier auch, aber dort ist es vielleicht schlimmer.“ (B15, 42)</p>	<p>Textstelle muss entweder einen Vergleich zwischen Mexiko und mindestens einem der anderen zentralamerikanischen Länder anstellen, oder die Beziehung beider auf einer der Ebenen beschreiben, ggf. auch unter Einbezug der USA.</p>

Charakterisierung von zentralamerikanischen Migranten

Sämtliche Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes von zentralamerikanischen Migranten, sowie Zuschreibungen von bestimmten Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
ZA-Mig: Positive Charakterisierung	<p>Positive Charakterisierung von zentralamerikanischen Migranten auf drei Ebenen, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zuschreibung positiv bewerteter Charaktereigenschaften 	<p>„Cuando pasan por aquí, me preguntan a mí que si me barren o me hacen algo a cambio de</p>	<p>„Wenn sie hier vorbeikommen, fragen sie mich, ob sie für mich kehren oder etwas anderes tun können im</p>	<p>Mindestens eine der Charakterisierungsebenen muss angesprochen werden und eine eindeutig positive Bedeutung besitzen. Textstelle darf nicht mit Äußerungen verknüpft</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Beschreibung positiv bewerteter Verhaltensweisen - Positive Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes 	<p>comida.” (B14, 33)</p> <p>„Pues allí sí me puedo dar cuenta que la gente de allá son más (...) más agradecidos.” (B6, 26)</p>	<p>Tausch für Essen.“ (B14, 33)</p> <p>„Dadurch merke ich dann, dass die Leute von dort (...) dankbarer sind.“ (B6, 26)</p>	<p>sein, die eine neutrale oder negative Bewertung beinhalten.</p>
ZA-Mig: Negative Charakterisierung	<p>Negative Charakterisierung von zentralamerikanischen Migranten auf drei Ebenen, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zuschreibung negativ bewerteter Charaktereigenschaften - Beschreibung negativ bewerteter Verhaltensweisen - Negative Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes 	<p>„A veces prefiero no ofrecerles comida, [...] a veces también comentan que les das comida y como no era dinero, pues, la tiran.” (B4, 48)</p>	<p>„Manchmal biete ich ihnen lieber nichts zu essen an, [...] manchmal wird mir auch davon erzählt, dass du ihnen Essen gibst, sie es aber wegwerfen, weil sie Geld wollten.“ (B4, 48)</p>	<p>Mindestens eine der Charakterisierungsebenen muss angesprochen werden und eine eindeutig negative Bedeutung besitzen. Textstelle darf nicht mit Äußerungen verknüpft sein, die eine neutrale oder positive Bewertung beinhalten.</p>
ZA-Mig: Neutrale Charakterisierung	<p>Neutrale Charakterisierung von zentralamerikanischen Migranten auf drei Ebenen, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zuschreibung von neutralen Charaktereigenschaften - Beschreibung neutral bewerteter Verhaltensweisen - Neutrale Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes 	<p>„Son inmigrantes. Porque a veces como que se quedan un tiempo aquí. ¿Por qué motivo? Yo quiero pensar que a veces traen muy poco dinero y se quedan aquí mientras recaban más dinero para poder volverse a ir.” (B12, 13)</p>	<p>„Das sind Immigranten. Manchmal bleiben sie nämlich eine Weile hier. Warum? Ich glaube, dass sie manchmal sehr wenig Geld dabei haben und deshalb hier bleiben, bis sie genug Geld gesammelt haben, um weiterziehen zu können.“ (B12, 13)</p>	<p>Mindestens eine der Charakterisierungsebenen muss angesprochen werden und eine eindeutig neutrale Bedeutung besitzen. Textstelle darf weder mit Äußerungen verknüpft sein, die eine positive oder negative Bewertung beinhalten.</p>
ZA-Mig: Nicht zu klassifizieren	<p>Charakterisierungen von zentralamerikanischen Migranten auf drei Ebenen, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zuschreibung von Charaktereigenschaften - Beschreibung von Verhaltensweisen - Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes 	<p>“Yo creo que cuando roban pues es porque lo ocupan. O sea, no por malicia o así. Aunque si llegan a golpear al muchacho, ¿verdad? [...] A lo mejor debe de haber, pero yo creo</p>	<p>„Ich glaube, dass sie stehlen, wenn sie es wirklich brauchen. Also, nicht aus Bösartigkeit. Obwohl sie den Jungen ja verprügelt haben, nicht wahr? [...] Vielleicht gibt solche auch,</p>	<p>Mindestens eine der Charakterisierungsebenen muss angesprochen werden. Die Äußerung muss mindestens eine positive oder negative Äußerung mit einer ihr widersprüchlichen Äußerung verknüpfen oder durch Relativierung einer positiven/negativen Stellungnahme die Identifizierung der Bewertungsart</p>

	die nicht klar in die anderen Subkategorien einzuordnen sind, da sie 1) positive und negative Bewertungen miteinander verknüpfen (Sowohl-als-auch-Aussagen) oder 2) die Art der Bewertung nicht klar herauszulesen ist (z.B. durch Relativierungen).	que hay de todo.” (B5, 71-72)	aber ich glaube, dass es alles gibt.“ (B5, 71-72)	verhindern.
--	--	-------------------------------	---	-------------

Charakterisierung Mexiko

Sämtliche Äußerungen, die sich auf die politische, soziokulturelle und wirtschaftliche Situation Mexikos beziehen.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
MX: Positive Aspekte	Äußerungen, die Eigenschaften und Besonderheiten Mexikos auf <ul style="list-style-type: none"> - Politischer - Soziokultureller - Wirtschaftlicher Ebene positiv bewerten.	“Lo que tenemos el mexicano que nos (...). La mayoría de los mexicanos nos ayudamos.” (B16, 26)	„Was für uns Mexikaner typisch ist, ist, dass wir uns (...). Die Mehrheit von uns Mexikanern hilft sich gegenseitig.“ (B16, 26)	Mindestens eine der Charakterisierungsebenen muss angesprochen werden und eine eindeutig positive Bedeutung besitzen. Textstelle darf nicht mit Äußerungen verknüpft sein, die eine negative Bewertung zu einer der Charakterisierungsebenen beinhalten.
MX: Negative Aspekte	Äußerungen, die Probleme Mexikos auf <ul style="list-style-type: none"> - Politischer - Soziokultureller - Wirtschaftlicher Ebene thematisieren.	“[...] las cosas de salud [...] te dejan así como, pues, morir solo. Y en otros lugares no.” (B8, 69)	„[...] in Dingen, die die Gesundheit betreffen [...] lassen sie dich quasi, naja, alleine sterben. An anderen Orten nicht.“ (B8, 69)	Mindestens ein Problem auf einer der genannten Charakterisierungsebenen muss angesprochen werden. Textstelle darf nicht mit Äußerungen verknüpft sein, die eine positive Bewertung einer der Charakterisierungsebenen beinhalten.

Diskriminierungssituation in Mexiko

Subjektive Einschätzung der Diskriminierungssituation in Mexiko und der dort von Diskriminierung betroffenen Gruppen.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
DS-MX: Rassismus und Xenophobie	Subjektive Wahrnehmung hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> - Existenz/Inexistenz - Grad der Ausprägung Der Diskriminierungssituation in Mexiko aufgrund von <ul style="list-style-type: none"> - Ethnie, nationaler Herkunft - Hautfarbe 	“[...] te digo, dicen que sí hay mucho racismo pero te digo, yo no estoy (...) pues siento de que lo haiga porque no lo vi.” (B14,	„[...] ich sage dir, man sagt, dass es doch viel Rassismus gibt, aber ich sage dir, ich bin nicht (...) empfinde nicht, dass es ihn	Textstelle muss wenigstens eine Stellungnahme zur Existenz/Inexistenz und dem Grad der Ausprägung von Diskriminierung in Verbindung mit den hier genannten

		56)	gibt, weil ich es nicht selbst gesehen habe.“ (B14, 56)	Merkmale beinhalten.
DS-MX: Soziale Herkunft und Stellung	Subjektive Wahrnehmung hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> - Existenz/Inexistenz - Grad der Ausprägung der Diskriminierungssituation in Mexiko aufgrund von - Sozialer Herkunft und Stellung - Finanzieller Verhältnisse 	“El grado académico también. Hay mucha gente que discrimina por eso. O que, que he visto que como que pues sí dicen ‘¿Ay, que no sabes?’ [...]” (B10, 68)	„Auch der akademische Abschluss. Viele Menschen diskriminieren jemanden aus diesem Grund. Also, ich habe schon gesehen, dass sie schon irgendwie sagen ‚Ach wie, das weißt du nicht?’ [...]“ (B10, 68)	Textstelle muss wenigstens eine Stellungnahme zur Existenz/Inexistenz und dem Grad der Ausprägung von Diskriminierung in Verbindung mit den hier genannten Merkmalen beinhalten.
DS-MX: Homophobie und Sexismus	Subjektive Wahrnehmung hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> - Existenz/Inexistenz - Grad der Ausprägung der Diskriminierungssituation in Mexiko aufgrund von - Sexueller Orientierung - Geschlecht 	„No, pues, a las personas que llegan a lo mejor que son altas, con pelo güero, blancos, sí los tratan diferente que los morenitos pues. Incluso en su saludo. Hasta en darse la mano.” (B6, 74)	„Nein, also, die Menschen, die kommen und die vielleicht groß, blond, weiß sind, die werden anders behandelt als die ‚morenitos‘ Sogar in ihrer Begrüßung. Sogar darin, wie man ihnen die Hand schüttelt.“ (B6, 74)	Textstelle muss wenigstens eine Stellungnahme zur Existenz/Inexistenz und dem Grad der Ausprägung von Diskriminierung in Verbindung mit den hier genannten Merkmalen beinhalten.
DS-MX: Ursachen für Diskriminierung	Vermutungen und Theorien über die Ursachen und Ursprünge der Diskriminierung verschiedener Gruppen in Mexiko. Impliziert sowohl subjektive Alltagstheorien als auch wissenschaftliche Theorien.	“[...] yo creo que es un problema que es un tema cultural que no nos (...) que no sabemos manejar y muchas veces no queremos manejar. [...] Pero sí por lo general es, yo lo veo como [...] un tema de que sí tenemos catalogada a la gente pues, de cierta manera.” (B20, 59)	„[...] ich glaube, das hat etwas mit der Kultur zu tun, dass es uns (...) das es uns nicht interessiert, es zu bewältigen und das wir oft nicht bewältigen wollen. [...] Aber ja, im Allgemeinen sehe ich es als [...] Problem, dass wir die Menschen auf gewisse Art kategorisieren.“ (B20, 59)	Textstelle muss wenigstens eine aus Alltagstheorien heraus entwickelte Erklärung oder Vermutung, oder eine auf wissenschaftlichen Theorien basierende Erklärung zu den Ursachen der Diskriminierung von wenigstens einer der Gruppen beinhalten.

Diskriminierungssituation in den USA

Subjektive Einschätzung der Diskriminierungssituation in den USA und der dort von Diskriminierung betroffenen Gruppen.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
DS-USA: Wahrnehmung der aktuellen Entwicklung	Subjektive Wahrnehmung hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> - Existenz/Inexistenz - Grad der Ausprägung - Veränderung der Diskriminierungssituation in den USA, insbesondere hinsichtlich der Gruppen „Lateinamerikanische Migranten“ u. „US-Amerikaner mit lateinamerikanischen Wurzeln“.	“Con la sociedad sobre todo. La discriminación ahorita está (...) pues a todo lo que da. Racismo (...). Todo, todo, todo lo que va vinculado, sí le batallan bastante la verdad.” (B13, 6)	„Vor allem mit der Gesellschaft. Die Diskriminierung gibt gerade (...) alles. Rassismus (...), Alles, alles, alles was damit verbunden ist, sie kämpfen wirklich sehr damit, um ehrlich zu sein.“ (B13, 6)	Textstelle muss wenigstens eine Stellungnahme zur Existenz/Inexistenz und dem Grad der Ausprägung der Diskriminierung in den USA in Verbindung mit der Wahrnehmung der aktuellen Entwicklung der Diskriminierungssituation beinhalten.
DS-USA: Ursachen und Ursprünge	Vermutungen und Theorien über die Ursachen und Ursprünge der Diskriminierung verschiedener Gruppen in den USA. Auch hier: besondere Betrachtung der Diskriminierung von lateinamerikanischen Migranten und US-Amerikanern mit lateinamerikanischen Wurzeln. Impliziert sowohl subjektive Alltagstheorien als auch wissenschaftliche Theorien.	“No, porque de inicio no sería tanto de los latinos, de la inmigración en general. Porque (...) Ellos no se formaron de nativos del país. (lacht) Eliminaron a los nativos del país.” (B3, 8)	„Nein, weil es [die schlechte Meinung] nicht so sehr auf Latinos bezogen ist, sondern auf die Einwanderung im Allgemeinen. Weil (...) sie haben sich nicht aus Einheimischen gegründet. (lacht). Sie haben alle Einheimischen des Landes ausgelöscht.“ (B3, 8)	Textstelle muss wenigstens eine aus Alltagstheorien heraus entwickelte Erklärung oder Vermutung, oder eine auf wissenschaftlichen Theorien basierende Erklärung zu den Ursachen der Diskriminierung von wenigstens einer der Gruppen beinhalten.

Lösungen der Migrationsproblematik

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
Lösungen der Migrationsproblematik	Stellungnahmen zur Lösung der Migrationsproblematik im zentralamerikanischen Kontext, z.B. <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Lösungsvorschläge auf Mikro- und Makroebene hinsichtlich Migrationsursachen und regionaler Probleme, die mit 	“[...] Pero no es tan sencillo como poner una casa de migrantes, no, bueno. Eso es así, la punta del iceberg, que estén aquí. El problema es gigantesco.”	„[...] Aber es ist nicht so einfach, als das man einfach nur ein Migrantenhäus gründet, nein. Also das ist eher die Spitze des Eisbergs, dass	Textstelle muss auf mindestens eines der in der Definition genannten Themen Bezug nehmen und sich entweder kritisch positionieren oder eigene Strategievorschläge beinhalten.

	<p>der Migration verbunden sind</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stellungnahmen & Kritik an Strategien der mexikanischen Regierung, des Stadtrates GDLs und der Migrationsbehörden 	(B11, 32)	<p>sie hier sind. Das Problem ist gigantisch.“</p>	
--	---	-----------	--	--

Situation von Migranten in Mexiko

Subjektive Beschreibung der Situation von Migranten im Land. Bezieht sich sowohl auf eine Einschätzung des Stimmungsbildes und des Engagements seitens der mexikanischen Bevölkerung durch die Befragten, als auch auf eine individuelle Eigenpositionierung in diesen Bereichen. Darüber hinaus wird die subjektive Wahrnehmung der Entwicklung der Migrationssituation in Mexiko erfasst.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
SI-M-MX: Unterstützung	<p>Erfasst</p> <ul style="list-style-type: none"> - Individuelles Unterstützungsverhalten (Gründe und Motivationen, tatsächliches Verhalten, Bedingungen für Unterstützung) - Einschätzung des Unterstützungsverhaltens durch die Bewohner GDLs - Unterstützung der Migranten durch Staat, Behörden und NGOs und Probleme 	<p>“Uno lo que puede, uno ayuda. Yo más que nada porque tengo por mi hijo que perdí.” (B14, 40)</p>	<p>„Man hilft, wo man kann. Ich helfe hauptsächlich wegen meinem Sohn, den ich verloren habe.“ (B14, 40)</p>	<p>Äußerung muss klar auf die Unterstützung von Migranten in Mexiko Bezug nehmen. Darf nicht mit Äußerungen der Ablehnung oder Diskriminierung verknüpft sein, da diese Aspekte in anderen Kategorien erfasst sind.</p>
SI-M-MX: Ablehnung & Marginalisierung	<p>Erfasst</p> <ul style="list-style-type: none"> - Argumente für Ablehnung und Marginalisierung seitens der Bevölkerung GDLs (Unsicherheit, Vermischung mit „falschen Migranten“) - Gründe für Ablehnung (Stereotypen) - Konkrete Beschreibungen der Marginalisierung (Behandlung durch Behörden und INM und Bevölkerung) 	<p>“No, no, los rechazan y de hecho hacen que los quiten de donde están durmiendo. Porque hace poco dormían acá en las vías de este lado por el puente. Y hasta pusieron malla. Dijeron que no, que toda la gente se</p>	<p>„Nein, nein, sie lehnen sie ab und sie sorgen sogar dafür, dass man sie von den Orten, an denen sie schlafen, entfernt. Weil sie vor kurzem hier bei den Schienen auf dieser Seite der Brücke geschlafen haben. Es wurde sogar ein Zaun</p>	<p>Textstelle muss klar eine der Ebenen der Ablehnung und/oder Marginalisierung von Migranten thematisieren. Darf keine individuellen Äußerungen negativer Art zu den Migranten enthalten, da diese in der Kategorie zur Charakterisierung von ZA-Migranten erfasst sind.</p>

	selbst)	quejaba [...]” (B14, 7)	aufgestellt. Sie sagten, dass alle Leute sich beschwert hatten [...]“ (B14,7)	
SI-M-MX: Entwicklung der Migrationsituation	Darstellung der aktuellen Migrationssituation in Mexiko, z.B. <ul style="list-style-type: none"> - Ab/Zunahme der Zahl von Migranten - höhere/geringere Zahl an Migranten, die sich in GDL und MX niederlassen (+Häuserbau) - Veränderungen im Vorgehen des INM und der Regierung - Interne Migration 	“No pues, no. Yo siempre vi, casi por lo general he visto la misma cantidad de migrantes. Y los cinco años nosotros tenemos laborando aquí precisamente, y yo (...) pues no, no he visto mejoría o cambios, así no.” (B18, 29)	„Nein, also nein. Ich hab immer, fast immer dieselbe Zahl an Migranten gesehen. In den fünf Jahren, die wir hier arbeiten. Und ich (...) also nein, ich hab keine Verbesserung oder Veränderungen gesehen, nein.“ (B18, 29)	Wenigstens eine der Ebenen der Entwicklung muss thematisiert werden. Textstelle darf nicht mit Äußerungen zur Diskriminierungssituation in Mexiko verknüpft sein.
SI-M-MX: Die „falschen“ Migranten	Beschreibungen des Phänomens der sog. „falschen“ Migranten (also der Mexikaner, die sich als Migranten verkleiden). Auch Erfassung von Unterscheidungsmöglichkeiten und spezifischen Problemen dieses Phänomens, sowohl für die Migranten als auch für die Bevölkerung GDLs.	“[...] pero me he encontrado gente en la calle, [...]. Creo que son mexicanos que se hacen pasar por migrantes para estar pidiendo limosna o que les den comida o (...) o sea los mexicanos están usando mucho a los migrantes para obtener ellos también (...) para no trabajar pues ¿verdad? Más bien.” (B19, 9)	„[...] aber ich habe Menschen auf der Straße gesehen [...]. Ich glaube, es sind Mexikaner, die vortäuschen, Migranten zu sein, um um Almosen oder Essen zu betteln oder (...) also die Mexikaner benutzen die Migranten oft, um auch etwas abzubekommen (...) um nicht zu arbeiten, nicht wahr? Eher das.“ (B19, 9)	Wird codiert, wenn klar von den „falschen“ Migranten gesprochen wird. Textstellen, aus denen der Bezug auf „falsche“ Migranten nicht klar hervorgeht, werden in andere Kategorien eingeordnet.

Situation von Migranten in den USA

Subjektive Wahrnehmung der Situation von Migranten in den USA. Bezieht sich sowohl auf generelle Schwierigkeiten von Migranten in den USA, als auch auf eine Einschätzung der Entwicklung der aktuellen Situation unter Berücksichtigung des neuen US-Präsidenten Donald Trump.

Subkategorien	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
S-M-USA: Allgemeine Situation von Migranten	Allgemeine Aspekte der Situation von Migranten in den USA, die nicht mit der Wahl Trumps in Verbindung gebracht werden.	“Desafortunadamente el que uno va allá para ya, a trabajar, es ir a trabajar. Porque es una vida muy monótona. Del trabajo a tu casa, del trabajo(...). Y más cuando aún no ha arreglado documentos.” (B12, 52)	„Leider ist es so, dass man, wenn man dort zum Arbeiten hingehet, geht man arbeiten. Denn es ist ein sehr monotones Leben. Von der Arbeit nach Hause, von der Arbeit(...). Und noch mehr wenn du deine Papiere noch nicht hast.“ (B12, 52)	Wird bei Textstellen codiert, die allgemeine Schwierigkeiten von Migranten in den USA schildern, ohne dabei einen Bezug zu Trump herzustellen. Darf sich nicht auf die Diskriminierungssituationen beziehen. Probleme im Zusammenhang mit Diskriminierung werden in der Kategorie „Diskriminierungssituation in den USA“ eingeordnet.
S-M-USA: Entwicklung der Migrationssituation unter Trump	Subjektive Wahrnehmung, dass die Migrationssituation oder bestimmte Aspekte dieser sich durch die Wahl Trumps verändern, z.B. - Entstehung oder Verstärkung von Problemen - Verbesserung der Situation Oder - unverändert gleich bleiben.	“[...] antes [...] Era un poquito más suave el, el, lo que EE.UU. hacía con respecto a la inmigración. Pues entonces la gente no necesitaba quedarse, ahora la gente llega ‘¡Boom!’ – los rebotan, [...]” (B17, 46)	„Früher war es etwas milder, was die USA bezüglich der Einwanderung gemacht hat. Deshalb mussten die Leute nicht bleiben. Heute kommen die Leute an und ‚Boom!‘ – sie prallen ab.“ (B17, 46)	Wird nur bei Textstellen codiert, die entweder eine Veränderung oder ein Gleichbleiben der Migrationssituation unter Trump feststellen. Darf nicht in Zusammenhang mit Diskriminierung stehen, d.h. dass auch Äußerungen zur Wahrnehmung eines Anstiegs/Rückgangs der Diskriminierung von Migranten unter Trump hier ausgeschlossen werden. Diese werden in der Kategorie „Diskriminierungssituation in den USA“ eingeordnet.

Persönlicher Bezug zur Migrationsthematik

Sämtliche Äußerungen zu eigenen Migrationserfahrungen und zu Erfahrungen im Familien- oder Freundeskreis.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
PB: Positive Migrationserfahrungen	Sämtliche Äußerungen zu Migrationserfahrungen positiver Art - des/der Befragten selbst - Seiner/ihrer Familie	“Ellos no han vivido [...] el rechazo de los estadounidenses, ni nada. No, ellos están súper bien integrados. El hermano de	„Sie haben keine [...] Ablehnung von den US-Amerikanern erfahren, gar nicht. Nein, sie sind super gut	Erfahrung muss eindeutig positiv bewertet sein und darf nicht mit negativen oder neutralen Aussagen verknüpft sein.

	<ul style="list-style-type: none"> - Innerhalb seines/ihres Freundeskreises Berücksichtigt wird auch die Art der Einreise (legal/illegal).	mi esposo tiene, no sé, 40 años, 30 años viviendo allá.” (B11, 47)	intergiert. Der Bruder meines Mannes lebt seit 40 Jahren, 30 Jahren dort.“ (B11,47)	
PB: Negative Migrationserfahrungen	Sämtliche Äußerungen zu Migrationserfahrungen negativer Art <ul style="list-style-type: none"> - des/der Befragten selbst - Seiner/ihrer Familie - Innerhalb seines/ihres Freundeskreises Berücksichtigt wird auch die Art der Einreise (legal/illegal).	“Dice que definitivamente a él no le gustó el ambiente allá, que era pesado, que la gente es distinta.” (B15, 49)	„Er sagt, dass ihm das Ambiente dort definitiv nicht gefallen hat, dass es beschwerlich war, dass die Menschen anders sind.“ (B15, 49)	Erfahrung muss eindeutig negativ bewertet sein und darf nicht mit positiven oder neutralen Aussagen verknüpft sein.
PB: Neutrale Migrationserfahrungen	Sämtliche neutrale Äußerungen zu Migrationserfahrungen <ul style="list-style-type: none"> - des/der Befragten selbst - Seiner/ihrer Familie - Innerhalb seines/ihres Freundeskreises Berücksichtigt wird auch die Art der Einreise (legal/illegal)	“Pues no les, no les fue (...) no les muy bien ni muy mal ¿sí?” (B16, 63)	„Also es ist ihnen, es ist ihnen nicht (...) es ist ihnen weder sehr gut noch sehr schlecht ergangen.“ (B16, 63)	Erfahrung muss eindeutig neutral bewertet sein und darf nicht mit negativen oder positiven Aussagen verknüpft sein.
PB: Nicht zu klassifizieren	Sämtliche Äußerungen zu Migrationserfahrungen <ul style="list-style-type: none"> - des/der Befragten selbst - Seiner/ihrer Familie - Innerhalb seines/ihres Freundeskreises Die nicht klar in eine der anderen Subkategorien einzuordnen sind, da sie 1) positive und negative Bewertungen miteinander verknüpfen (Sowohl-als-auch-Aussagen) oder 2) die Art der Bewertung nicht klar herauszulesen ist (z.B. durch Relativierungen). Berücksichtigt wird auch die Art der Einreise (legal/illegal).	“Algunos bien, algunos otros pues no tan bien. Como todo. Los que tienen papeles pues sí suelen tener [...] un mejor trabajo. Los que no tienen papeles sí le batallan, pero hasta ahorita les ha ido más o menos.” (B13,4)	„Einigen ist es gut, anderen nicht so gut ergangen. Wie das immer so ist. Die, die ihre Papiere haben, haben normalerweise einen besseren Job. Die, die keine Papiere haben, kämpfen sich durch, aber bisher erging es ihnen so lala.“ (B13, 4)	Textstelle muss mindestens eine positive oder negative Äußerung mit einer ihr widersprüchlichen Äußerung verknüpfen oder durch Relativierung einer positiven/negativen Stellungnahme die Identifizierung der Bewertungsart verhindern.

Begegnungen mit Migranten

Sämtliche Äußerungen zu Erfahrungen im Kontakt mit Migranten, sowohl ausführliche Beschreibungen als auch kurze Erwähnungen.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
<i>B-M: positive Begegnungen</i>	Sämtliche Erfahrungen im Kontakt mit Migranten, die von dem/der Befragten positiv dargestellt werden.	“Entonces hasta ahorita nos, con este tipo de personas, me ha ido bien, muy bien. Así que yo no tengo ningún percance ni nada pues.” (B6, 10)	„Also bis jetzt ist es uns, ist es bei mir mit dieser Art von Leuten gut ergangen. Es gab keinen Zwischenfall oder Ähnliches.“ (B6, 10)	Codiert werden einzig die Textstellen, die eine eindeutig positive Bedeutung haben. Negativ oder neutral bewertete Begegnungen sind in den anderen Subkategorien einzuordnen.
<i>B-M: negative Begegnungen</i>	Sämtliche Erfahrungen im Kontakt mit Migranten, die von dem/der Befragten negativ dargestellt werden, z.B. Begegnungen, die mit Gefahr/Gewalt verbunden sind.	“Fue hace como tres años. Allí precisamente por las vías, antes de que bardearan. Uno de los muchachos me quitó la cartera.” (B13, 41)	„Es war vor ungefähr drei Jahren. Genau dort bei den Gleisen, bevor sie eingezäunt wurden. Einer der jungen Männer hat mir meinen Geldbeutel abgenommen.“ (B13,41)	Codiert werden einzig die Textstellen, die eine eindeutig negative Bedeutung haben. Positiv oder neutral bewertete Begegnungen sind in den anderen Subkategorien einzuordnen.
<i>B-M: neutrale Begegnungen</i>	Sämtliche Erfahrungen im Kontakt mit Migranten, die von dem/der Befragten als neutral bewertet werden.	“No, nada más para ubicarles dónde está el FM4. Muchos de ellos no lo ubican. Ahorita ya tiene rotulación, pero cuando estaba en negro, no sabían dónde estaba.” (B3, 24)	„Nein, nur um ihnen zu erklären, wo sich FM4 befindet. Viele von ihnen wissen das nicht. Mittlerweile hat es eine Beschriftung, aber als es noch ganz schwarz war, wussten viele nicht, wo es sich befindet.“ (B3, 24)	Codiert werden einzig die Textstellen, die eindeutig eine neutrale Bedeutung haben. Positiv oder negativ bewertete Begegnungen sind in den anderen Subkategorien einzuordnen.

Vergleich von ZA-Migranten und MX-Migranten

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
<i>Vergleich von ZA-Migranten und MX-Migranten</i>	Direkter Vergleich zwischen zentralamerikanischen und mexikanischen Migranten, hinsichtlich	“Pero sí puede ser por los rasgos físicos. Normalmente son personas más morenas que los	„Aber ja, durch physischen Merkmalen geht das vielleicht.	Codiert werden insbesondere die Antworten auf die letzte Frage zum direkten Vergleich zwischen zentralamerikanischen

	Unterschieden und/oder Gemeinsamkeiten.	que estamos aquí (lacht).” (B15, 36)	Normalerweise sind es Personen, die dunkelhäutiger sind, als wir hier (lacht).“ (B15, 36)	und mexikanischen Migranten aus den beiden Leitfadeninterviews.
--	---	--------------------------------------	---	---

Wissen über Migrationsthematik

Wissen, das die Befragten über die Migrationsthematik mitbringen, d.h. Wissen über Probleme, Ursachen und Motivationen für die Migration.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
W: Allgemeine Probleme von Migranten	Individueller Wissensstand hinsichtlich tagtäglicher Probleme von und besonderen Risiken und Gefahren für Migranten.	“Y pasa de que se quedan aquí estancados, [...] que no pueden cruzar por la misma situación de que no tienen papeles. O en el trayecto se los quitan.” (B10, 42)	„Und es kommt vor, dass sie hier nicht weiterkommen, [...], dass sie die Grenze nicht überqueren können aus demselben Grund, dass sie keine Papiere haben. Oder sie ihnen auf der Reise weggenommen werden.“ (B10, 42)	Codierung von Textstellen, sofern sich diese auf Probleme, Risiken und Gefahren für Migranten während der Reise bezieht.
W: Ursachen und Ziele	Individueller Wissensstand über <ul style="list-style-type: none"> - (Länderspezifische) Auslöser und Ursachen für Migration - Individuelle Motivationen und Zielsetzungen der Migranten 	“Aparte que ya es como una especie de costumbre que se ha formalizado entre ellos de que es mejor irse para allá.” (B9, 18)	„Außerdem ist es schon eine Art Brauch, der sich unter ihnen entwickelt hat, dass es besser ist, dorthin zu reisen.“ (B9, 18)	Codierung von Textstellen, sofern sich diese auf das Wissen über Migrationsauslöser und –ursachen und individuelle Motivationen zur Migration, ggf. im länderspezifischen Kontext beziehen.
W: Sonstiges Wissen	Sonstiges Wissen über die Migrationsthematik, z.B. <ul style="list-style-type: none"> - Allgemeine soziodemographische Daten der Migranten (Herkunftsland, Geschlecht, Alter, soziale Schicht, allein/in Begleitung reisend) - Organisation und Verlauf der Reise - Bedeutung Mexikos im Migrationskontext - Wissensquellen 	“Sí. Normalmente, normalmente van, vienen solos. Y normalmente en su mayoría son hombres. Muy poca mujer.” (B12, 25)	„Ja. Normalerweise, normalerweise kommen sie alleine. Und normalerweise sind die Mehrheit Männer. Sehr wenig Frauen.“ (B12, 25)	Codierung von Textstellen, die Wissen über Migrationsthematik ausdrücken, welche aber in keine der anderen Subkategorien einzuordnen sind.

Subjektive Wahrnehmung der Sicherheitsheitsituation

Subjektives Sicherheitsempfinden bezüglich der Wahrnehmung der lokalen Sicherheitsituation im Verhältnis zur Wahrnehmung der Sicherheit auf nationaler Ebene. Darüber hinaus werden auch die subjektiv wahrgenommenen Faktoren und Elemente erfasst, denen die Befragten einen Einfluss auf die Sicherheit zuschreiben.

Subkategorie	Definition	Ankerbeispiele auf Spanisch	Ankerbeispiele auf Deutsch	Codierregeln
WS: (Relative) lokale Sicherheit	Unsicherheit wird im Vergleich zum Rest des Landes als relativ niedrig oder kaum ausgeprägt eingestuft.	“Es más fácil encontrar una información hoy en día, ¿no? Entonces en otros estados tú ves que está peor la situación.” (B7, 58)	„Heutzutage ist es einfacher, an Informationen zu kommen, nicht wahr? Deshalb stellst du fest, dass sie Situation in anderen Bundesstaaten schlimmer ist.“ (B7, 58)	Textstelle muss auf ein relativ niedriges oder kaum vorhandenes lokales Unsicherheitsempfinden hinweisen. Wird die lokale Unsicherheit im Verhältnis zur Unsicherheit auf nationaler Ebene als relativ hoch oder höher eingestuft, wird die Textstelle in der Kategorie „WS: Lokale Unsicherheit“ codiert.
WS: Lokale Unsicherheit	Unsicherheit wird im Vergleich zum Rest des Landes als ähnlich hoch oder höher empfunden.	Subkategorie ohne Ankerbeispiele, wurde nicht codiert. Nur deren Sub-Subkategorien.		Textstelle muss auf ein relativ oder sehr hohes Unsicherheitsempfinden hinweisen. Wird die lokale Unsicherheit im Verhältnis zur Unsicherheit auf nationaler Ebene als relativ niedrig oder kaum ausgeprägt eingestuft, wird diese Textstelle unter der Kategorie „WS: (Relative) lokale Sicherheit“ eingeordnet.
WS:LU: durch Polizei und Regierung	Unsicherheit wird mit der Polizei und der Regierung in Verbindung gebracht (z.B. Korruption, Nichthandeln, mangelnde Präsenz)	“Desde pasa un policía, pero ¿Qué tanta seguridad tienes de que realmente el policía no esté vinculado con alguna, con la delincuencia, no?” (B7, 56)	„Wenn ein Polizeiwagen vorbeifährt, aber, wie sicher kannst du sein, dass der Polizist nicht mit irgendeinem, mit dem Verbrechen in Verbindung steht?“ (B7, 56)	Wird codiert, wenn Unsicherheit mit der Polizei und/oder der mexikanischen Regierung in Verbindung gebracht wird.
WS:LU: durch Migranten	Unsicherheit wird mit der Präsenz von Migranten - sowohl derjenigen auf der Durchreise, als auch derjenigen, die in	“Pero a veces me da miedo también porque no sabes tú la reacción que ellos tengan.” (B12, 8)	„Aber manchmal habe ich schon Angst, weil du nicht weißt, wie sie reagieren könnten.“	Wird codiert, wenn Unsicherheit mit der Präsenz und dem Verhalten von Migranten in Verbindung gebracht wird. Überschneidungen mit der Codierung von "WS:LU: durch

	Mexiko sesshaft werden - in Verbindung gebracht.		(B12, 8)	organisierte Kriminalität und kriminelle Einzelpersonen" sind möglich.
<i>WS:LU: durch organisierte Kriminalität und kriminelle Einzelpersonen</i>	Unsicherheit wird mit organisierter Kriminalität und/oder kriminellen Einzelpersonen in der mexikanischen Gesellschaft in Verbindung gebracht.	“No, son pandillas que viven aquí a espaldas de las vías en el pueblo ese, en el Pueblo Quieto, no sé cómo se llama la colonia, que se aprovechan de que llegaron los migrantes [...]” (B1, 24)	„Nein, das sind Banden, die auf der Rückseite der Schienen in diesem Dorf, in Pueblo Quieto leben. Ich weiß nicht, wie das Viertel heißt. Sie nutzen die Situation aus, dass die Migranten hier her kamen [...]“ (B1, 24)	Wird codiert, wenn Unsicherheit mit kriminellen Elementen innerhalb der mexikanischen Gesellschaft in Verbindung gebracht wird. Hiervon ausgeschlossen sind die mexikanische Polizei und Regierung. Diese werden in der Subkategorie „WS:RS: durch Polizei und Regierung“ erfasst.